

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Er scheint
mit Ausnahme des
Sonntags täglich.
Kostet für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Zulassung in's
Haus 1 fl.
Postverendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl. viertel-
jährig 3 fl. 50 kr. 20.
Im Ausland:
vierteljährig 4 fl. 50 kr.
Redakteur und Eigen-
thümer
Th. Steinhäufen.

Interate
aller Art werden in der
Steinhaus'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Post bezahlt dieselben Leop.
Lang, Intern. Annoncen-
Expediton, Dorotheengasse
9; für Wien die Annon-
cenbureau: A. Oppelk,
Wallgasse 22, Haasenstein
& Vogler, Neuer Markt 11,
Rudolf Mosse, - eiler-
straße 2; für Rußland
Haasenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frank-
furt a. M., Basel und Paris.
Der Raum einer einpalet-
teten Wertheilung kostet
beim ersten Mal 10 kr., das
2. Mal 5 kr., das
3. Mal 5 kr. 6. W. erst der
Stempelgebühr 20 kr.

Abonnements-Bureau: In Neudorf bei Job. Gebrißl Erben; in Schäßburg bei C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erler); in Szasz-Regen bei Herrn J. C. Rinn, Kaufmann; in Gross bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Kählbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely bei Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Sibitz bei Herrn C. Schell, Lehrer; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; woselbst die Abonnements-Bestellungen franco erbeten werden.

Nr. 130.

Sermannstadt, Samstag am 1. Juni.

1872.

Telegramme

„Sermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.“

Wesit, 31. Mai. Nach dem Berichte des „Wesit Napló“ sind in Croaticen bisher 28 Unionisten und 47 Nationale gewählt; von den Wahlstimmen dürften 4 der Nationalpartei, 23 der Regierung zufallen, in diesem Falle wäre die Majorität den Unionisten nahezu gesichert.

Ofen, 31. Mai. Der bis jetzt bekannte Ausfall der croaticischen Wahlen ist folgender: 28 Unionisten, 47 Nationale, 3 Deputirtenzüge sind noch ausstehend. Durch Combination mit den Wahlstimmen wird jedoch eine unionistische Landtagsmehrheit erwartet.

Amtliches.

Se. I. und I. apost. Majestät haben mit allerhöchster Entschliessung vom 10. Mai I. J. allergnädigst zu gefallen geruht, daß Graf Alexander Teleki das Ehrenbürgerrecht des ungarischen Reiches und der bei der anglo-österreichischen Bank angelegte Beamte Alexander Fritsch das Commandeurkreuz des ungarischen Reiches dements ausbehalten und tragen dürfen.

Der k. u. k. Justizminister hat im Sprengel des Sermannstädter Gerichtshofes den absoluten Juristen Johann Anton zum Gerichts-Executor beim Neudorf-Wahlbezirk ernannt.

Politische Uebersicht.

Die Berichte über die Verluste an Menschenleben und über die Verwundungen an Eigentum, welche durch die Völkerverdrängung und Ueberschwemmungen in Böhmen veranlaßt worden sind, erregen Entsetzen. Das Unglück, welches das Königreich Böhmen betroffen hat, läßt sich in seiner ganzen Ausdehnung noch nicht ermessen. Die gemeinsame Noth in Böhmen leidet beinahe und läßt den Zwist zwischen Deutschen und Tschechen in den Hintergrund treten.

Die Journale der Residenz Wien und des Landes Böhmen, sie alle rufen ohne Unterschied der politischen Farbe und Nationalität um Hilfe für die Bedrängten, und fast indigest lassen sie angesichts des gemeinsamen Nöthigen den Unterschieden zu vergessen; sie sehen nur das Unglück und wünschen dasselbe zu beheben; nur der „Pötkrot“, das Organ der Rieger und Slaw, kann seinen alten Groll gegen das Reich nicht ganz bewältigen, es trägt denselben selbst in den Vordergrund, den es zur Wälderung der Nothlage macht. Er beantragt nämlich, daß sich der vollständig gezeichnete Stadtrath von Prag als Centralhilfscomité constituire. Warum die Väter der Stadt Prag gerade am geeignetsten sein sollen, die Hilfsbedürftigkeit der Bewohner des Verrückten und des Saager Reiches zu prüfen, auf diese Frage bleibt es die Antwort schuldig. Aber nach einer anderen Richtung entschläpft dem „Pötkrot“ ein ganz interessanter Gedanke. Der Moniteur der Fundamentalarbeiten-Politik wendet sich, ganz im Widerspruch mit seinen vorjährigen Aussprüchen, an das Reich um Hilfe, zwar nicht, indem er bittet, wohl aber, indem er das Eintreten des Reiches für das Land Böhmen fordert. „Privathilfe“, schreibt der „Pötkrot“, „thut hier noth.“ Wenn dieselbe aber allein nicht ausreicht zur Behebung der Verwundungen, welche

das Grundeigentum erlitten, da muß die Gesamtheit einschreiten. Wir glauben, daß man nicht einzig und allein vom Kronlande verlangen könne, es möge sich selbst helfen in der Katastrophe, von welcher ein bedeutender Theil desselben betroffen wurde. Die Bewohner von Lachau erhielten im Vorjahre ein unverzinsliches Darlehen vom Staate; den Ungarn und Galizianern hat bei ähnlichen Unglücksfällen die Staatsverwaltung Millionen gewährt. Jetzt tritt in Böhmen daselbe Bedürfnis ein. Wir sind sehr geneigt, die Pflicht des Reiches zu leugnen oder sie auch nur als subsidiäre hinzustellen zu wollen, im Gegentheil, wir hoffen, daß Regierung wie Reichsverwaltung dieselbe voll und so schnell als möglich erfüllen werden; aber das Gehändnis des „Pötkrot“ werden wir doch für künftige Fälle wohl im Gedächtnis behalten.

Am 28. Mai Mittags hat in Wien ein Ministerrath stattgefunden, um die Maßregeln zu beraten, welche zur Beseitigung der Ueberschwemmungen noch in Böhmen zu ergreifen sind. Die Heranziehung von Staatsmitteln als unentgeltliche Unterstützung sowohl, wie als rückzahlbarer Voranschuss wurde sofort in Aussicht genommen; die Vorlage der Creditforderung an den Reichsrath wird jedoch erst erfolgen, bis der Umfang und die Art der Schäden durch die in Böhmen zu stehenden Erhebungen annähernd festgestellt sein werden. Es ist selbstverständlich, daß die Regierung die erforderlichen Verfügungen gegen möglicher Beschleunigung dieser Erhebungen nach Prag hat ergreifen lassen. Mittlerweile aber verfügt der Statthalter zur Beseitigung der augenblicklichen Bedürfnisse über die ihm für Clementar- und sonstigen über die vom Kaiser gegebenen 10,000 fl., welche bereits der Fiskus-Adjutant des Kaisers, Graf Pjotrjewski, nach Prag überbracht hat. Der Finanzminister dürfte übrigens die dringendsten Summen gegen nachträgliche Genehmigung flüssig machen. Der Ministerrath hat überdies beschlossen, daß sofort in Wien ein Hilfscomité gebildet werde, welches mit einem Antrufe sich an die Wohlthätigkeit der Bevölkerung wendet und Sammlungen für die schwer Bedrängten einleitet.

In Abgeordnetentagen bildete, wie selbstverständlich, das über die nordwestlichen Gegenden Böhmens so furchtbar hereingebrochene Unglück gleichfalls den Gegenstand lebhafter Besprechungen, und gab sich die vollste Bereitwilligkeit kund, zur Beseitigung des Nothstandes mitzuwirken.

Die Absetzung des preussischen Feldbischöfs Namzjanowski durch die Regierung erregt Aufsehen. Der Grund dieser von der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung angebotenen energischen Maßregel ist in der bekannten Kölner Kirchen-Affaire zu suchen. Der Feldbischof, vom zum Kriegsminister gesetzt und, davon benachrichtigt, daß mit Genehmigung des Legation in St. Pantaleon in St. Pantaleon Gottesdienst halten, dem der Kirche zu seinen priesterlichen Funktionen unterjagt. Der Gouverneur, Pjotrjewski, hat die Ausübung aller priesterlichen Funktionen in St. Pantaleon nicht durch amtliche Mittheilung inhibirt. In der Armee, wo vor Allem Subordination und Disciplin herrschen muß, konnte die preussische Regierung natürlich am allerwenigsten sich eine derartige Auflehnung gefallen lassen, wollte sie nicht dem Jesuiten-Einflusse im Heere

die Thür öffnen. Binnen wenigen Tagen erwartet man auch ihre Entscheidung bezüglich des Bischofs von Ermeland.

Die Abtragung der französischen Kriegscontribution bildet so ziemlich im deutschen Reich den Mittelpunkt der brennenden Fragen im eigentlichen Sinne des Wortes. Eine Menge von Gerüchten schwirrt in der Luft. Die Franzosen bieten das Mögliche auf, um die Occupation loszuwerden, Bismarck aber läßt nicht mit sich scherzen, er fordert die Erfüllung der Friedensbedingungen und weicht nicht einen Schritt zurück. Es ist unglücklich, was von Frankreich aus bereits angeboten ist, um Deutschland für das Pfand der besetzten Departements Ersatz zu bieten und deren Räumung zu bewerkstelligen. Man macht sich keine Illusionen darüber, daß Frankreich kaum im Stande sein möchte, seine Verpflichtungen bis zum 1. März 1874 zu erfüllen. Und trotz alledem die wahnwitzigen Räumungen, der Aufwand für das Heer der Republik, welcher den des Kaiserreiches weit überflügelt. Man steht darin hier einen vollkommenen Wahnsinn, aber — man ist eben auch vor dem Wahnsinn auf der Huth.

Das Jesuitengeschick kommt wirklich noch in dieser Session zu Stande. Vorläufig arbeiten der Präsident Frieberg und der Professor Onick an einem Entwurfe, der wohl schon in den nächsten Tagen an den Bundesrath gelangen und hier dem Justiz-Ausschusse zu weiterem Besinden zugestelt werden wird. Lange wird man sich nicht befinden, denn bis längstens zum 20. Juni soll der Reichstag schließen, und andererseits möchte man doch auch nicht die ganze Jesuitenfrage, um derenwillen ein so großer Karm erhoben wurde, auf ein Jahr vertagen.

Am 27. Mai beschäftigte sich der deutsche Reichstag mit dem Marine-Gesetz. Gegen denselben wurde gar nichts eingewendet, um so erheblicher waren die Ausstellungen gegen die Denkschrift der kaiserlichen Admiralität, welche enorme Summen für die Erweiterung der Flotte forderte, ohne einen neuen Flottenbauplan vorzulegen oder über die Ausführung des alten genügende Rechenschaft zu geben. General v. Stosch, der Chef der Admiralität, hielt seine Jungferrede; man kann nicht sagen, daß er glücklich bedürfte, wenn auch seine unumwundene Offenheit, mit der er bekannte, er — verstahe eigentlich nichts von der Marine und brauche noch einige Jahre, bevor er mit eigenen Organisations-Plänen hervortreten im Stande sein möchte, für ihn einnehmend konnte. Der General betonte, wie die deutsche Flotte nur auf Defensiv ausgehen, den Küstenschutz im Auge behalten müsse und auf das Landheer das Hauptgewicht der Verteidigung Deutschlands zu legen sei. Er habe an das Vorhandensein angeknüpft, und man möge nur vertrauensvoll bewilligen, was gefordert werde. Dem Abgeordneten v. Benda gefiel das ausnehmend, solche Offenheit gewöhre ihm denn doch größere Bürgschaft, als ein ungeheurer Anlauf, eine Unmasse von Versprechungen ohne Aussicht auf Erfüllung. Dieser Bewunderer stand aber ziemlich isolirt da, die Uebrigen schwiegen und waren verstummt. Hoffentlich wird der Friede erhalten bleiben, bis es dem General v. Stosch gelungen ist, sich ganz mit seinem neuen Ressort vertraut zu machen, und ihm dort, wie es ihm im letzten Jahre vorgedant war, beiseite sein, sich als ein hervorragendes Talent zu bewähren.

Am 27. Mai begannen in der Pariser National-Versammlung die Debatten über den neuen Militärgesetzwurf. Die Grundzüge dieses Gesetzwurfes sind folgende:

Derselbe theilt sich in fünf Titel, von denen der erste die allgemeinen Principien ausstellt, die zweite von den Arten der Einberufung, der dritte von der Dauer des Dienstes, der vierte vom freiwilligen Wehrdienst, der fünfte einige Abnahbestimmungen enthält. Als unwandelbares Princip gilt für jeden Franzosen die persönliche Wehrpflicht vom zwanzigsten bis zum vierzigsten Jahre, die jede bis jetzt übliche Form des Einberufens ausschließt. Unter den Fahnen stehende Soldaten haben kein

Feuilleton.

In der Löwen-Apotheke.

Novellette von Levin Schücking.

Auf Friedrich machte die Gestalt, in welcher er sein gesuchtes Familienmitglied voraussetzen konnte, einen weniger günstigen als lömischen Eindruck. Der alte Herr, der, um die Hände frei zu halten, seine schwere Cigarrenspitze mit zusammengeknippten Lippen festhalten mußte und dadurch etwas außerordentlich Bräunliches bekam, sah so lauernd hinterhältig drein, als habe er in jede Medicinflasche einen bösen Saft gethan und wolle nun schadenfroh abwarten, wie es den Leuten besomme. Da der ältere Herr aber noch die Kunden abfertigte, wandte sich Friedrich an den jüngeren mit der Frage:
„Finde ich hier Herrn Ernst Schinder?“
Das jüngere Original schien offenbar eine Antwort auf diese Frage aus einem der obersten Porzellantöpfe aus dem Regal hinter ihm holen zu müssen — mit Kagenbehändigkeit sog er die Leiter hinter ihm hinauf und nahm den Topf herunter.
„Die Pharmacopoe sollen Sie mit holen, Schmeckein, und die steht nicht da oben“, rief hier der ältere Herr verdrießlich den jüngeren an. „Zu Herrn Ernst Schinder wollen Sie?“ wandte er sich dann, seine Kunden abfertigend, zu Friedrich — „was ist mit ihm, was suchen Sie bei ihm?“
„Ich bin Friedrich Schinder... ich komme aus R... mit vielen Grüßen von der Mutter und...“
„Ah — Sie kommen aus R... Friedrich Schinder... wollen Herrn Ernst Schinder aufsuchen? ... thut mir leid, junger Mann, thut mir leid... Herr Ernst Schinder ist tot.“
„Tott?“ rief Friedrich, einen Schritt zurückfahrend, aus.

„Ja, der ist todt. Schon lange. Wissen Sie das nicht da hinten in R...?“
„Keine Ahnung!“ antwortete Friedrich, während der alte Herr gleichmüthig die Pharmacopoe nahm, die ihm das junge Original brachte, um gleich danach mit seiner affenähnlichen Geschwindigkeit wieder seine Leiter hinaufzufahren und von da oben herab die sich unter ihm abwickelnde Scene zu beobachten — die Art, wie er grinsend das Gesicht verzog, beschleunigte merkwürdig die Ideen-Association mit dem zoologischen Garten.
„Aber ich bitte Sie, wann ist er denn gestorben? Moran? und daß uns Niemand das gemeldet hat?“ ... sagte Friedrich.
„Ihnen gemeldet? Wer hätte es melden sollen?“
„Er hat doch eine Tochter...“
„Eine Tochter? Nun ja — die ist in England — Gouvernante!“
„In England Gouvernante? ... auch davon hatten wir keine Ahnung! Aber ich bitte Sie, wann ist er denn gestorben?“
„Vor zwei Jahren.“
„Vor zwei Jahren schon?“
„Ja, vor zwei Jahren“, wiederholte der Provisor und blätterte mit einiger Hastigkeit in seinem Buche, als ob das Gespräch seine Geduld in Anspruch nähme — „und an der Pleuritis, nun wissen Sie Alles... oder steht noch etwas zu Befehl, he?“
„Ich wüßte dann wenigstens die Adresse seiner Tochter zu erfahren“, sagte äußerst betroffen und niedergeschlagen von dieser Kunde Friedrich.
„Ihre Adresse? ... York, Kingsstreet 99... wüßten Sie nun noch etwas? Sie sehen, man... man ist beschäftigt!“
„Ich will Ihre Zeit auch nicht weiter in Anspruch nehmen“, versetzte Friedrich, den das wortarme und abweisende Benehmen des Mannes schiedsgruß. Deste lebhafter war die Pantomime, womit Schmeckein, der Jünger der Kunst, hinter Friedrichs Rücken seinen Abzug begleitete; er slog ohne allen Anhalt die Leiter herab, in der Rechten einen Por-

zellantopf, und den Daumen der ausgepreizten Linken auf seine Nasenspitze legend... als er auf diese schwierige Weise unten wieder angekommen war, sagte er mit dem ganzen schlaun Gesicht lächelnd:
„Den haben Sie schön abgeführt, Herr Provisor!“
„Hab' ich?“ versetzte der Provisor mit einem schwachen Anflug von Lächeln.
„Sie hatten wohl wieder Angst, daß er sie anpumpen wolle...“
„Das wollte er ganz gewiß; darauf magst Du Gift nehmen, Schmeckein!“
„Kattenpiss? — die übrigen Gifte haben Sie verschlossen!“
„Grasaff! Ganz gewiß kam der, um den alten Dattel auszubenten — es ist nun schon der vierte oder fünfte verhungerte Vetter, der sich dazu von dort hinten aus dem Land auf die Strümpfe gemacht hat! Da muß man denn endlich zu so drastischen Mitteln greifen.“
„Es hat eben so schnell gewirkt wie Sie's präparirt haben — Ihr drastisches Mittel!“ lachte Schmeckein. „Mit wem? ehrlischer Miesie's vorbrachten; Der ist todt!“ Und wie der junge Mensch sich verfuhrte... sein Verstand stand ihm stille wie Chloroformirte... denk, er geht jetzt und kauft einen schönen Mooskranz, um ihn auf Grab zu legen...“
„Mooskranz für Dattel, die sich nicht ausbeuten lassen, sind theuer — antwortete der Provisor. Dann ging die Thürklänge wieder und neue Kunden hielten Schmeckein von neuen Schmerzen ab, um ihn statt dessen zu neuen Leistungen seiner pharmaceutischen Acrobait zu veranlassen.“
Friedrich Schinder hatte unterdessen den fingerpreizenden Affen um auch den wuthschraubenden Löwen der Apotheke hinter sich lassen und einem Gefühle, das sehr nahe der völligen Niedergeschlagenheit kam. Verwandtschaftlichen Pflichten von dem Dattel Ernst, daß er gefordert, ohne seinen Verwandten, seiner eigenen Schwägerin, Friedrichs Mutter, ein Wort davon zu sagen — d. h. von seiner Tochter war es das, die nicht einmal der Mühe werth gefunden, nur eine kurze gedruckte Anzeige

actives Wahlrecht, und verschiedene Amendements liegen vor, die ihnen auch das passive nehmen wollen, womit der Auftrag der militärischen Deputierten allerdings im Reine ersicht würde. Außerhalb der Armee soll kein bewaffnetes Corps mehr existieren, das heißt die Nationalgarde ein für allemal aufgelöst bleiben. Die Einberufung geschieht nach vorhergegangener Ziehung; Exemtionen erfinden nur noch für Dienstuntaugliche, für Lehrer, Cleriker und Jurisconsulten; aber eine ständige Reihe von Dispensen, die freilich nur bedingungsweise gegeben sind und jederzeit sich aufheben lassen, erinnert an die alten Zeiten und Oefere; in gewissen Fällen wird auch eine alljährlich vom zwanzigsten bis zum dreißigsten Jahre sich erneuernde Einberufungsfrist zugesprochen; in jedem Departement soll eine Matrikelliste aufgelegt werden, die über alle Wehrpflichtigen des Departements Register führt. Die Dienstzeit ist von fünf Jahren in der activen Armee, von vier Jahren in der Reserve, von fünf Jahren in der Territorial-Armee, von sechs Jahren in der Territorial-Reserve — im Ganzen bleibt also jeder Franzose zwanzig Jahre lang zur Verfügung seines Kriegeministers. Das System der Einjährig-Freiwilligen wird ganz nach preussischem Vorbild von dem Oefere erwünscht beantragt.

Nach den angegebenen Normen der Dienstdauer und bei Heranziehung eines auf 150,000 Mann berechneten Jahres-Contingentes beträgt der Gesamtbestand der activen Armee 750,000 Mann, der Reserve 550,000; rechnet man hierzu die bleibenden Elemente der Armee, von dem Berichterstatter der Militär-Commissionen auf 120,000 Mann angeschlagen, so gewinnt man die respectable Totalsumme von 1,420,000 Mann, die sich aber unter Abrechnung der Sterbefälle und anderer Reductionen auf 1,335,000 Mann abschwächen würde. Dies sind die Zahlen des Contingentsberichts. Für das Jahr 1872 verlangt die Regierung einen Effectivbestand von 465,000 Mann, einschließlich des 20,000 Mann starken Gendarmen-Corps. Hierzu rechnet der militärische Berichterstatter 15,000 Mann Einjährig-Freiwillige, die dem Budget nicht zur Last fallen, ferner 67,000 Mann, die vermöge einer Combination, die einen „Birement“ zum Verwechseln ähnlich sieht, denselben Vortheil bieten, und gewinnt so die Summe von 347,000 Mann, von denen nur 465,000 Mann auf dem laufenden Jahres-Etat stehen — wiederum eine ganz respectable Ziffer für eine Friedens-Präsenzstärke.

Journalisan.

Wien, 29. Mai. Ueber die Antwort Tisa's auf den neulichen Brief Kossuth's spricht „Welt Naplo“ mit einer gewissen Anerkennung, indem es hervorhebt, daß Tisa in seiner Entgegnung die prinzipielle Differenz, welche zwischen den beiden Schattierungen der Opposition besteht, konstatirt hat. Tisa gesteht, sagt „Naplo“, daß er für das Vaterland nicht die äußersten Linken als vor der Rechten fürchte. Er erklärt, das Vaterland würde nicht zu Grunde gehen, wenn die Rechte abermals die Majorität erzielte, während die Haltung der äußersten Linken nur geeignet sei, alles Vertrauen in die friedlichen und geselligen Absichten der Opposition zu erschüttern. Er aber will das Land keinerlei Erschütterungen aussetzen. Wenn Tisa bestimmungsgemäß erklärt, auch in Zukunft öfter mit der äußersten Linken zusammenzuwirken zu wollen, so sei dies eine jener haarsträubenden Anstößigkeiten, welche den Fluch der Politik Tisa's bilden. Nur zwei Dinge seien möglich. Entweder die gemäßigte Linke wolle das Bündniß mit Oesterreich, dann müßte sie einen heftigeren Kampf gegen die äußerste Linke als gegen die Rechten führen; oder sie will dieses Bündniß nicht, dann sei der eigentliche Führer der Opposition Ludwig Kossuth und von der Regierungsfähigkeit der Linken könne schlechthin die Rede nicht sein. Freilich würden aber beide Voraussetzungen eine entschiedene Stellungnahme erheischen — eine solche aber würde sofort die Linke in ihre Elemente auflösen.

„Galabas“ meint, sowohl Kossuth als Tisa seien im Rechte. Kossuth wenn er sagt, Tisa sei unfähig, Tisa wenn er sagt, Kossuth kenne die Verhältnisse nicht; nun sei es nur wünschenswerth, daß jeder von den zwei Männern einsehe — wie sehr der andere Recht hat.

Aus den Reden Baltasar Horvath's und Paul Sennay's kann „Glend“ keinen anderen Schluß ziehen, als daß die Rechten, ohne Oefere, Prinzip und Ueberzeugung das Wort der Macht erfüllen. Eine Partei nämlich, so meint das Blatt, in der Horvath und Sennay nebeneinander Platz haben, könne unmöglich irgendwelche leitende Prinzipien haben.

Auf den Leitartikel folgt eine von Ludwig Bödy als Präsident und Gernationy als Schriftführer des oppositionellen Gremiums gezeichnete Erklärung, worin das Comité auf die Anfrage der Regierung die Opposition erklärt, die Reformpartei könne der Opposition nicht beigezählt werden.

unter Kreuzband an die Verwandten in die ferne Heimat ihres Vaters zu senden. . . die Menschen in diesen großen Städten wurden, schien es, furchtbar egoistisch und rücksichtslos — in den engeren, stilleren Lebenskreisen, worin Friedrich aufgewachsen, hatte man keinen Begriff von solchen Möglichkeiten. Und dann — wie lagen die Hoffnungen am Boden, mit denen Friedrich gekommen, die feste Aussicht, daß der Heimath ihm bestehen werde, sich seine Zukunft fest und sicher zu gründen. . . es war in der That niederschlagend!

(Fortsetzung folgt.)

Andere Zeiten.

Einmal pflanzte ein weißer König In's sonnige Ungarland Ein Bäumchen aus deutscher Erde Und pflegt es mit eigener Hand.

Das Bäumchen wuchs und erstarrte Bald stand es fest in dem Grund, Treu mancher broderender Stämme, Denn innen das Mark war gesund.

Schon ragten die kräftigen Äste Und blickten zur Krone empor, Die floß auf dem mächtigen Stamme In blauer Luft sich vor.

Und in seinem blühenden Schatten Fand mancher Wand'rer die Ruh' — Er streckte die müden Glieder, Bald fielen die Augen ihm zu.

Und wenn er des Morgens erwachte, Dann reichte der üppige Ast Herab ihm die herrlichsten Früchte Und labte den hungrigen Gast.

Der König ist längst schon gestorben Begabten in fürstlicher Gruit, Des Baumes hat man vergessen, Kaß streckt er sein Haupt in die Luft.

Und ringsum liegen die Äste, Verstreut auf dem Boden, verdorrt, Bald bricht auch der Stamm, der mochte, Gemüth von dem künftigen Noth.

Und kaum wird in späten Jahren Die Stelle man finden im Laub, Wo einst ein König gepflanzt Ein Bäumchen mit eigener Hand.

©. Sch.

„Reform“ bringt einen langen Artikel über die mögliche Finanzlage der Oöbahn. Von dem 30 Millionen Aktienkapital fehlen 15,200,000 fl., alle Hilfsquellen des Konfortums sind erschöpft, während ein Drittel der übernommenen Linien nicht ausgebaut und die Ausstattung der eröffneten Linien eine mangelhafte ist. Eine solche haarsträubende Wirklichkeit, wie sie bei der Oöbahn sich zeigt, sei nur noch in Rumänien, sonst nirgend in Europa vorgekommen. „Reform“ fordert schließlich die Regierung auf, dafür zu sorgen, daß das Deficit von 15 Millionen nicht noch größer werde und die Aktionäre nicht ihr ganzes Kapital einbüßen.

Ungarn.

Wien, 28. Mai. Heute um sechs Uhr wurden die Conscriptio-Listen hier geschlossen. In der Theresienstadt sind 4127 Conscriptio-Genen 1869 um 898 mehr, in der inneren Stadt 1638, in der Leopoldstadt 1366 (um 392 weniger als 1869), in der Franzstadt 1337 erfolgt. Die Reclamationen übersteigen in der Theresienstadt die Zahl von 600; in anderen Stadttheilen sind sie unbedeutend. Der Andrang zum Wahllocale war in der Theresienstadt am größten. Die Agitation ist außerordentlich.

Wien, 29. Mai. (Von der Universität.) Se. Majestät hat über den Vorschlag des Unterrichtsministers genehmigt, daß hinfest die ordentlichen Professoren der Peter Hochschule in die VI., die außerordentlichen aber in die VII. Diätenklasse eingereiht werden.

Wien, 29. Mai. Naggar Poliska erzählt, der Diöcesan-Clerus des Wiener Bischofs agitare und fortzulebte ganz offen gegen die Regierung und für die Linke; auch in anderen Bischofsdiöcesen soll Ähnliches vorkommen.

Wien, 28. Mai. Gestern Nachmittag war hier und in der Umgebung ein mäßiger Regen eingetreten. Der Himmel bleibt bewölkt und regenversprechend bei 13 Grad Reaumur.

Wien, 29. Mai. In der heutigen Sitzung des Herrenhauses sind die Mitglieder sehr zahlreich erschienen. Der Präsident sagt: Tief erschütternder Jammer brach auf das Haus Gabsburg herein, ein harter Schicksalsschlag raffte das Leben einer treulichsten Gattin und Mutter hinweg, ein Leben voll Tugend. Das edle Herz des Monarchen wurde durch diesen schweren Verlust tief betroffen und wenn Kummer und Gram das Gemüth beherrschen, ruhen die Geschäfte. Diesem tiefempfundenen Gefühl nachgebend, verlag das Herrenhaus die Sitzungen bis zum Vollzuge der Trauerzeremonie.

Ueber den Tod der Erzherzogin Sophie liegen aus Wien nachstehende ausführliche Mittheilungen vor.

Wien, 28. Mai. Die bange Erwartung so vieler Tage hat sich heute Morgen 3 Uhr 15 Minuten erfüllt. Um diese Zeit hat Erzherzogin Sophie in den Armen ihres ältesten Sohnes, des Kaisers, ihren letzten Athemzug ausgehaucht. Schon gestern Nachmittag 2 Uhr trat der Todeskampf in allen seinen Symptomen ein und die Kunde davon verbreitete vorzeitig das Gerücht von ihrem Abschied. Tausende von Menschen wallten nach der Burg, zahllos bedeckte bald die Menge den äußeren Burgplatz und die Bellaria. Aber noch volle dreißig Stunden sollte die hohe Beschwebende mit dem Tode ringen. Der heftige Brustkrampf, das zunehmende Verlassen der Gesichtsfarbe, der kleine, noch kaum fühlbare Puls, die immer spärlichere Athmung, das matte, gläserne Auge, das Nöckeln, die Zuckungen waren den Ärzten eben so viele untrügliche Zeichen, daß die letzte Stunde unsehbar nahe. Der Kaiser, die Kaiserin, Erzherzog Franz Karl, der Gemahl der Sterbenden, die Erzherzoge Karl Ludwig und Ludwig Viktor, der Kronprinz und Erzherzogin Gisela umstanden in trauriger Zuversicht die Scheidende. Die Nacht brach herein, aber brachte der Burg die Ruhe nicht. Es war da ein allgemeines, gramvolles Wachen, bis der letzte Augenblick jeden Zweifel löste. Noch ein Nöckeln, noch ein Zucken und die Mutter des Hauses hatte ausgeathmet. Der Kaiser drückte ihr die Augen zu, und zog dann seinen Vater, den greisen, in Thränen aufgelösten Erzherzog Franz Karl vom Sterbelager ab. Der tief erschütterte Oefere sank wie vernichtet in einen Lehnsstuhl und weinte, das Nöckeln in beide Hände bergend, sein Leid in stillen Thränen aus, während die Söhne, die Kaiserin, der Kronprinz und Erzherzogin Gisela die Hände der Todten küßten und sich an ihrem Lager zum Gebete niederließen. Auch die verwitwete Königin von Sachsen, die Schwester, wurde herbeigerufen. Das hereinbrechende Zwielicht befehlte ein trauervolles Sierbild, ein illustres Memento mori.

Wie ein Lauffeuer pflanzte sich die Nachricht durch Stadt und Vorstädte. Am frühen Morgen traf man kaum einen Menschen mehr, der die Nachricht nicht schon kannte, und sie nicht in neuer Version zu erzählen gewußt hätte.

Der Kaiser, die Kaiserin und die kaiserlichen Kinder begaben sich kurz nach dem Verschiden der Erzherzogin nach Schönbrunn, die Erzherzoge Franz Karl, Karl Ludwig und Ludwig Viktor in ihre Appartements, nur Feldbischop Moser, welcher der Sterbenden die letzte Delung gegeben, und die beiden Grauen Schwestern, die sie gepflegt hatten, blieben zurück und verharren daselbst in betender Andacht während des ganzen Vormittags, der auch die Erzherzoge Wilhelm, Rainer, Leopold, Karl Ferdinand, Ernst, die Erzherzoginnen, der Großherzog von Toskana, der Herzog und die Herzogin von Modena dort im Beten saß.

Leibartz Dr. Biella wohnte dem Sierben bei. Als der herbeigeholte Professor Bamberger erschien, war es bereits zu spät. Morgen wird Professor Nolitschky die Einbalsamirung der Leiche übernehmen, übermorgen wird die Aufbahrung in der Hofkapelle erfolgen. Samstag Nachmittag findet unter großem Pompe, für welchen das Zeremoniel bereits ausgegeben ist, das Leichenbegängniß statt.

Sämmliche Theater waren heute geschlossen; das Burgtheater bleibt es bis zum Tage der Beisetzungs, das Hofopertheater setzt seine Vorstellungen morgen fort, wird aber geschlossen sein am Beisetzungs- und am Tage der Vigilien.

Erzherzogin Sophie hat in den Händen des Kaisers, ihres Sohnes, ein Testament zurückgelassen, das morgen eröffnet werden soll. Was einige Blätter von einer halbthätigen Unterredung der Erzherzogin mit dem Kronprinzen unter vier Augen meldeten, wird uns von verlässlicher Weise dementirt. Die Erzherzogin hatte in den 17 Tagen ihres Krankens nicht eine Gelegenheit zu einem solchen Tede-à-tede wahrgenommen und in politischer Richtung kein „letztes Wort“, keinen „letzten Wunsch“ ausgesprochen.

Es ist sicher nicht uninteressant zu erfahren, daß dem Kaiser und der Kaiserin zumeist vor dem morgigen Tage, dem 29. Mai, bange war; denn am 29. Mai 1857 starb ihr ältestes Kind, das nach der Großmutter Sophie Friederike Dorothea hieß, im Alter von kaum zwei Jahren. Allein die Vorziehung kürzte dieses Bangen des Kaiserpaars um einen Tag.

Erzherzogin Sophie hatte ein Alter von 67 Jahren erreicht. Aber sie war nicht die älteste unter den lebenden Frauen des Kaiserhauses. Älter als sie ist die Gemahlin des Kaisers Ferdinand I., Maria Anna Karolina, die 69 Jahre zählt, und noch älter die in Salzburg residirende Witwe und vierte Gemahlin von weiland Kaiser Franz I., die am 8. Februar d. J. ihr 80. Jahr erreicht hatte.

Der schmerzliche Verlust, den die kaiserliche Familie durch den Tod der Erzherzogin Sophie erlitten, hat in allen Kreisen der Residenz die aufrichtigste Trauer und das herzlichste Beileid hervorgerufen. Die seit einigen Tagen unabwendbare Katastrophe ist heute Morgen eingetreten. Nach einer kurzen Besinnung in dem Betenden der Frau Erzherzogin trat am Dienstag nach den Pfingstfeiertagen plötzlich eine derartige Verschlimmerung in der Krankheit ein und nahmen seither die Kräfte der hohen Frau stetig und solcher Rapidität ab, daß die Ärzte die Mitglieder

des a. h. Kaiserhauses auf die schreckliche Wahrheit vorbereiteten und seit jenen Tagen verließen auch Se. Majestät der Kaiser und die Erzherzoge Franz Karl, Karl Ludwig und Ludwig Viktor, sowie die Königin-Witwe von Sachsen nicht mehr die Hofburg, bis auf einige kurze Geholungsstunden, die sich die allerhöchsten Herrschaften täglich gönnten.

Mit kurzen Unterbrechungen hielt dieser trostlose Zustand bei der hohen Kranken seither an und odzwar die Ärzte schon vorigen Donnerstag jede Hoffnung auf Wiedergenesung aufgaben, bestreudete man sich doch in allerhöchsten Kreisen mit dem Gedanken, daß die Kräfte vielleicht noch glücklich verlaufen könnte. Gestern Nachmittag 2 Uhr wurde die hohe Kranke von einem heftigen Brustkrampfe befallen, der den Todeskampf einleitete; die Pulsfrequenz, die kurz vorher eine riesige war, sank immer mehr und mehr und bald waren die Schläge kaum mehr fühlbar und die hohe Frau rang nach Athem.

Dieser harte Todeskampf dauerte ununterbrochen volle dreißig Stunden und um 3 Uhr 10 Minuten erlöste der Tod die Frau Erzherzogin von ihrem schweren Leiden, ohne daß sie die Besinnung wieder erlangt hätte. Da der Zutritt in das Krankengemach seit Eintritt des Todeskampfes den hohen Angehörigen nicht mehr gestattet war, begaben sich Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin, Kronprinz Rudolf, Erzherzogin Gisela, die Herren Erzherzoge Franz Karl, Karl Ludwig und Ludwig Viktor, sowie die Königin-Witwe von Sachsen in ihre Appartements und erwarteten daselbst die Trauermacht wachend. Als kurz vor 3 Uhr Morgens eine der Grauen Schwestern, welche die hohe Kranke pflegte, die Kammerdiener auf Befehl der Hofärzte verständigte, daß der Tod in nächster Nähe sei, vertheilten sich die Hofdiener mit dieser Nachricht in die betreffenden Appartements und sofort eilte die allerhöchste Kaiserfamilie in das an das Sterbegemach anstoßende Gemach und in kurzen Zwischenpausen erschienen auch sämmtliche hier weilenden Mitglieder des a. h. Kaiserhauses in der Hofburg; auch der Großherzog von Toskana, der gestern Abends aus Salzburg hier anlangte, war anwesend. In den Tagen der hohen Frau prägte sich der Schmerz des harten Todeskampfes deutlich aus und wie bereits Eingang erwähnt, hat die hohe Frau nach 1/4 Uhr Früh — nach 18-tägiger Krankheit — ihre Seele ausgehaucht. Der Eindruck dieser Nachricht war, trotzdem man darauf gefaßt war, ein überwältigender und tief bewegt und auf das Höchste ergriffen nahmen die allerhöchsten und hohen Herrschaften die Todesbotschaft entgegen.

Das Leichenbegängniß findet Samstag Nachmittag um 4 Uhr statt. Heute Vormittags wurde die Leiche der hohen Verstorbenen durch den Hophotographen Angerer photographirt, worauf die Gesichtsmaske abgenommen wurde. Morgen Vormittags findet durch den Hofarzt Professor Nolitschky die Obduktion und Einbalsamirung derselben statt.

Wien, 28. Mai. Das Ober-Landesgericht hat den Anklagebefehl gegen den Grafen Lichnowsky wegen des Verbrechens der öffentlichen Gewaltthätigkeit durch Einschränkung der persönlichen Freiheit in der bekannten Wilschlag-Affaire bestätigt.

In zahlreich besuchter Versammlung fand die Constatirung des Galtthaler Fortschrittsvereines statt. Derselbe schließt sich dem Programme der deutschen Vereine an. Die conservativen Vereine Siermermarks wurden zur Verfassung von Resolutionen wegen Ausweisung der Jesuiten aufgefordert.

Wien, 28. Mai. Die hiesigen Tischlergesellen streiken. Sie verlangen zehnständige Arbeitszeit und Lohnverhöhung. Nach dem gefaßten Beschlusse beträgt die eventuelle Preisdifferenz 60 Percent.

Wien, 29. Mai. Der Constitutionelle Verein beschloß eine Petition an den Reichsrath um Aufhebung des Legalisirungs-Zwanges, um Verhinderung der Jesuiten-Niederlassungen und für die Laater Bahnhöfe.

Wien, 29. Mai. Die heutigen Blätter liefen angefüllt mit Fortsetzungen von U-ber-schwemmungs-Berichten vom Lande voll grauenerregender Details. — Oefere fanden in den Dorfchaften und Landstädten Massen-Verderbungen statt, ein großer Theil der Vermögenden ist noch nicht aufgefunden. Die böhmische Westbahn veranlaßte Soperatzüge bis Mochlitz und besördert gratis Lebensmittel für die Verunglückten. Obdachsloje aus der Nähe von Prag erschienen schon gestern Nachmittag in Prag, um Deden und Lebensmittel einzukaufen von dem Gelde, welches Graf Pejacevich ausgehellt hat. Viele Kaufleute wiesen das Geld zurück. Aus allen betroffenen Bezirken dringen herzerreißende Hilferufe nach Lebensmitteln und warmen Deden gegen die kalten, kalten Nächte. Das Prager Stadt-Collegium wird heute 10,000 fl. spenden. Der größter Beschuß des Wiener Gemeinderaths macht hier einen guten Einrud. Die Sammlungen nehmen einen erfreulichen Fortgang. Die tschechischen Blätter rufen nach Reichshilfe. Narodni listy erinnern nur an das, was Kaiser Joseph und Maria Theresia für Böhmen's Noth gethan.

Aus der Mieschpuler Gegend kommt folgendes Verzeichniß: Bilsan: 70 Tode, 10 Häuser vernichtet; Sarsch: 50 Tode, 4 Häuser zerstört; Lobschowitz: 8 Tode, 3 Häuser zerstört; Riboritz: 14 Tode, 6 Häuser zerstört; Zleza: 28 Tode, 7 Häuser zerstört; Mieschpuler: 6 Tode, 3 Häuser zerstört; Holeciz: 44 Tode, 15 Häuser zerstört; Weleitz: 6 Tode, 4 Häuser zerstört; Trovan: 2 Tode, 2 Häuser zerstört.

In der Bergengegend ist es noch immer nicht möglich, zu einzelnen zerstörten Dorfchaften zu gelangen. Nur von Bergferne ist ein Blick auf das verwüthete Wärglich möglich; dort und noch in vier Dorfchaften wird vielleicht Alles von Hunger weggerafft, werden, was das Wasser bisher verschont.

Wien, 29. Mai. Der Statthalter Baron Koller ist gestern Nachmittag in Rakonitz eingetroffen und besuchte jedes überschwemmte Gebäude, selbst die ärmlichsten Hütten. In vielen Gebäuden stand das Wasser fluthhoch, durchbrach die Seitenmauern und riß Dachstühle ein. Ueber zwanzig Häuser sind demolirt, fünf Häuser sind ganz weggeschwemmt, fast hundert Häuser sind ebenerdig unbewohnbar, sechs Personen sind ertrunken. Der Stadtpark ist juchbar verwüthet. Der Nothbach war hundert Klafter breit ausgegetreten. Die Steinpfeiler der Brückensbrücke sind sechs Klafter weit fortgeschwemmt worden. Der Statthalter ließ den Hilfslosen sofort Geldunterstützungen verabreichen.

Wien, 29. Mai. Ein amtliches Telegramm aus Horowitz meloet: Die durch die U-ber-schwemmung verursachten Verheerungen betreffen beinahe den ganzen Verwaltungsbegirt; vierzig Menschenleben sind zu beklagen; der Giammschaden an Gebäuden, Vieh, Grundstücken und Industriewerken beläuft sich auf mehrere Millionen. Hilfscomités haben sich in Horowitz und Beraun konstituir.

Nachrichten aus Senomai zufolge wurden daselbst zehn Wohngebäude und eine Mühle vom Hochwasser demolirt.

In Wärglich wurden vier Häuser überschwemmt, eine Person ist ertrunken.

Der Statthalter hat bereits Geldbeträge zur Unterstützung für die überschwemmten Dorfchaften angewiesen.

Wien, 29. Mai. Der Erzbischof Cardinal Schwarzenberg wird in Begleitung der hohen Geistlichkeit Böhmen's zu dem Leichenbegängniß der Erzherzogin Sophie Freitag nach Wien abreisen.

Der Statthalter besuchte heute Saaz und Boderjam. Bisher weiß man bereits von 208 Toden in Folge der U-ber-schwemmung.

Bei Mieschpuler ist die Situation gefahrdrohend. Die zu beiden Seiten des Goldbachales befindlichen Dorfchaften sind in fortwährender Aufschwung, weshalb eine Abperrung des Thales wahrscheinlich ist.

Wien, 29. Mai. Der Stadtrath erläßt einen Aufruf zur Unterstützung der Nothleidenden. Ein Wohlthätigkeits-Comité hat sich bereits organisiert und leitet Sammlungen ein.

Wien, 28. Mai. Der Gemeinde-Ausschuß hat eine Beileids-Adresse an Se. Majestät den Kaiser und den Erzherzog Franz Karl be-

schlossen. In der Sitzung wurde auch eine Petition an den Reichsrath beschlossen um Verlängerung der Steuerbefreiung für die Brüner Bauten.

Leipzig, 28. Mai. An kompetenter Stelle hier ist von angeblichen agrarischen Ansicherungen oder Bauernunruhen auf dem flachen Lande absolut nichts bekannt.

Moskau.

Berlin, 27. Mai, Abends. Das Zustandekommen des Militärstrafgesetzes ist durch einen Vermittlungsantrag, welcher heute schiefgestellt wird, gesichert.

Berlin, 28. Mai. Das preussische Staatsministerium wird hinsichtlich der Landtagsvertrage nicht die Initiative ergreifen, den Anträgen des Abgeordnetenhauses aber zustimmen.

Berlin, 28. Mai. Kronprinz Humbert und Prinzessin Margaretha sind um 2 1/2 Uhr Nachmittags hier eingetroffen und auf dem Bahnhofe von dem Kaiser, dem Kronprinzen, dem Prinzen Friedrich Karl und den Reichspräsidenten mit Auszeichnung, sowie unter militärischen Ehrenbegleiten empfangen worden.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt, daß einem Gerüchte zufolge der Armeegeneral Namzenowski vom Amte suspendirt sei.

Berlin, 28. Mai. Der Reichstag nahm in erster und zweiter Lesung den deutsch-österreichischen Postvertrag an.

Berlin, 29. Mai. Die „Provinzial-Correspondenz“ schreibt: Das Vorgehen des Armeegenerals Namzenowski, welches eine Verletzung von Staatsrechten und Amtspflichten als Militär-Beamter bildet, veranlaßte die Staatsregierung, eine Disziplinar-Untersuchung und dessen Suspendirung vom Amte anzuordnen und gleichzeitig seinem General-Beirath die Ausübung seiner Funktionen zu untersagen.

Karlsruhe, 29. Mai. In Leopoldshafen (Maran) ist der Rhein angefroren. Ein Ertrag von Militärschiffe ist dorthin abgegangen. Bei Entschleun werden Dammdämme beschädigt, das Wasser ist noch im Eisigen gefroren.

Paris, 28. Mai. (National-Versammlung) Debatte über das Armeegesetz. Der Herr Deputirte weist nach, daß man durch den Elementarunterricht und durch militärische Übungen der Jugend vom dreißigsten Jahre angefangen das moralische Niveau der Armees heben müsse.

Der Herzog von Aumale spricht sich für vollständige Eintheilung jeder Altersklasse und für fünfjährige Dienstzeit aus und preist die denkwürdige Fahne welche ehemals das Sinnbild des Sieges war und jetzt das Symbol der Einheit bleibt.

Madrid, 27. Mai. (Congreßsitzung.) Lopez sagt in Beantwortung einer Interpellation, Sagasta sei aus dem Ministerium geschieden, er sei sich jedoch des Vertrauens der Kammer und der Krone.

König Jorilla erklärt, die radicale Partei werde die Regierung in der wirtschaftlichen Frage unterstützen.

Washington 28. Mai. Der Congreß wird wahrscheinlich bis 3. Juni seine Sitzungen verlängern.

Newport, 28. Mai. Vier Dampfer und etwa vierzig Segelschiffe sind beim Kobbenfange bei der Labrador geschickert. Sämmtliche Schiffsbemannungen, mutmaßlich gegen 90 Personen, sind zu Grunde gegangen.

Man glaubt, daß Greeley seine Präsidentschafts-Candidatur zurückziehen werde.

Local- und Tagesnachrichten.

Verhältniß, 1. Juni. (Eine Prophezeiung der Gazeta.) Die „Gazeta“ verkündet nach einer Rede des Fr. Heder, welche in St. Louis zu Ehren des Friedens der Völker gehalten wurde, mit durchschossener Schrift: „In fünf hundert Jahren wird der Erdhoden germanisirt sein.“

Wetterungsbulletin. Aus Paster-Megges 26. Mai wird der „Arader Ztg.“ geschrieben: Der von den Landwirthen so schmerzhaft erwartete Regen ist endlich gestern Nachmittags zwischen 3—4 Uhr eingetreten.

Ueber den Gewittersturm, den am 25. Mai in Orsoy wardein und Umgebung gewüthet, schreibt „Magy.“: Außer den Verbererungen, welche der Sturm an den Hausdächern und Bäumen, Weingärten und Saftelbäumen anrichtete, hat er auch Menschenleben gefordert.

Ueber den Gewittersturm, den am 25. Mai in Orsoy wardein und Umgebung gewüthet, schreibt „Magy.“: Außer den Verbererungen, welche der Sturm an den Hausdächern und Bäumen, Weingärten und Saftelbäumen anrichtete, hat er auch Menschenleben gefordert.

Ueber den Gewittersturm, den am 25. Mai in Orsoy wardein und Umgebung gewüthet, schreibt „Magy.“: Außer den Verbererungen, welche der Sturm an den Hausdächern und Bäumen, Weingärten und Saftelbäumen anrichtete, hat er auch Menschenleben gefordert.

Ueber den Gewittersturm, den am 25. Mai in Orsoy wardein und Umgebung gewüthet, schreibt „Magy.“: Außer den Verbererungen, welche der Sturm an den Hausdächern und Bäumen, Weingärten und Saftelbäumen anrichtete, hat er auch Menschenleben gefordert.

Ueber den Gewittersturm, den am 25. Mai in Orsoy wardein und Umgebung gewüthet, schreibt „Magy.“: Außer den Verbererungen, welche der Sturm an den Hausdächern und Bäumen, Weingärten und Saftelbäumen anrichtete, hat er auch Menschenleben gefordert.

Ueber den Gewittersturm, den am 25. Mai in Orsoy wardein und Umgebung gewüthet, schreibt „Magy.“: Außer den Verbererungen, welche der Sturm an den Hausdächern und Bäumen, Weingärten und Saftelbäumen anrichtete, hat er auch Menschenleben gefordert.

wächter und zwei Arbeiter an die Waggon, welche dort ihren Tod fanden. Auf der Klausenburger Bahn wurde gleichfalls ein Wanderer, der im Ungewitter den heranabgehenden Train nicht bemerkt hatte, von der Lokomotive überfahren und getödtet.

Gandel und Verkehr. Der Bau der Ostbahn.

IV. Sektion. Klausenburg-Roccard, Gyeres-Toporda und Schäßburg-Ronstadt. Auf Klausenburg-Roccard war von Waring Brothard, außer geringen Leistungen an Schachz und Stollenbauten für die Tunnel und einigen wenigen Materialbestellungen, vorzüglich die Acquirirung großer Waldungen für die Schnellenerzeugung und die Beschaffung aller Schienen, sowie einiger Schienenbefestigungsmittel erfüllt.

Inzwischen sind die Arbeiten in Bewegung begriffen. Die Arbeiten an der Bahn hinführt, eine sorgfältige Vorbereitung erforderlich. Es konnten demnach die Geodäten in ihrer vollen Kraft erst nach Entwässerung des Untergrundes begonnen werden.

Inzwischen sind die Arbeiten in Bewegung begriffen. Die Arbeiten an der Bahn hinführt, eine sorgfältige Vorbereitung erforderlich. Es konnten demnach die Geodäten in ihrer vollen Kraft erst nach Entwässerung des Untergrundes begonnen werden.

Die Hochbauten sind auf allen Stationen in Angriff genommen. Es resultirt aus diesen Leistungen daher gleichfalls, daß auch diese Strecke noch im Laufe dieses Jahres möglicherweise zur Eröffnung gelangen könne.

außerordentlichen Schwierigkeiten hinzuweisen, als ba insbesondere sind: die vielfach aufsteigenden vorhergehenden Epidemien, zeitweise kaum zu überwindender Arbeitermangel und vor Allem das fast die ganze Linie entlang zu Rückschlüssen der gefährlichen Art neigende Gebirge.

Der Wortlaut der Anträge des Verwaltungsrathes der Ungarischen Dabahn auf die außerordentliche Generalversammlung der Actionäre liegt vor. Diese Anträge lauten: „Die Generalversammlung beauftragt den laut Punkt 3 der Tagesordnung zu wählenden Revisionsausschuß, die erhalteneren Berichte genau zu prüfen und im Falle des Nichtigens des dem Verwaltungsrathe das Abolutorium zu erteilen, im entgegengelegten Falle aber geeignete Anträge an die nächste Generalversammlung zu stellen.“

Die Wodenszeit, von der uns die am 16. Mai und 1. Juni erschienenen Nummern 16 und 17 vorliegen, überreicht durch ihren reichhaltigen und mannichfaltigen Inhalt. Wir machen in Nr. 16 nur auf die hübsche Ausmalung der Hühner und Sommer-Teiletten aufmerksam und heben in Nr. 17, neben der hübschen Dargestellten im Hauptblatt, die vortreffliche Beilage hervor, welche, an sich ein kleines Kunstwerk, auf der ersten Seite die geschmackvollsten Musterzeichnungen für feine Spitzen-Arbeit, für Damenstiche und andere Weisheiten bringt, während die zweite Seite reich an vorzüglichen Schritten zu den verschiedensten Teiletten-Gelegenheiten ist.

Sichere Heilung für Lungenkatarrhen, Magerkeit, Magen- und Körperkräfte, Stropheln, Blutarmuth etc. bietet Zwano's condensirte Steppenpferde-Milch. — Siehe heutiges Inserat.

Wichtig für Viele.

In allen Branchen, insbesondere aber bei Bezug der allgemein beliebten Original-Lose, rechtfertigt sich das Vertrauen einerseits durch anerkannte Solidität der Firma, andererseits durch den sich hieraus ergebenden enormen Absatz.

Morgen Sonntag den 2. Juni 1872 im Gerliczy'schen Garten: CONCERT-SOIREE des Schwertner'schen Sextett's. Bei ungünstiger Witterung im Saale. Anfang halb 5 Uhr.

Stadt-Theater in Hermannstadt. Heute Samstag den 1. Juni 1872: Der Glöckner von Notre-Dame, oder: Der Astrolog und sein Knecht. Drama in 6 Acten von Charlotte Birch-Pfeiffer. Morgen Sonntag den 2. Juni 1872: Die schlimmen Frauen im Serail. A hamis nök a Serailban. Femelle celea sirete in Serailu.

Fremdenliste. Angelommen am 31. Mai: Ungarische Krone, S. Pap, Grundbesitzer, aus Pest; M. Ehrenberg, Kaufmann, aus Braunschweig; C. Freytag, aus Ronstadt; J. Vaj, aus Wien; J. Glaser; F. Jellitz, Kaufmann, aus Galatz. Medicischer Hof. C. Jach, Theaterdirectorin, J. Caspar, Gastwirth, aus Mediasch. Hotel de Romania. G. Lorenz, Grundbesitzer, aus Mibafalata; A. Mojsich, Doctor, aus Jula; B. Drehan, Doctor, aus Sanjafob.

Telegr. Wiener Cours vom 30. Mai 1872. Metalliques... 64.75 Ungar. Grundentlastungsb... 81.50 5%, mit Nat. u. Novemb. Zinsen... 64.75 Lemberg... 79.50 5%, National-Anleihen (Silber)... 72.15 Siebenb... 79.00 1868er Staats-Anleihen... 104. — Croat.-Sch... 84. — Silber... 889. — Silber... 110.50 5%, Rumänien... 334.90 P. L. Rumänien... 5.40% 1868er... 112.40 Napoleon... 8.96

Erledigungen.

Concurs. 1-3

Zur Besetzung der zweiten Predigerstelle, verbunden mit dem Conrectorate, eventuell einer Lehrerstelle an der evang. Haupt-Volksschule in Groß-Schenk wird hiemit der Concurs bis **20. Juni l. J.**, 6 Uhr Abends, ausgeschrieben.

Gehalt der Predigerstelle: 518 fl., 50 Präbenden, 6 Klafter Holz, freies Quartier und Stelargebühren.

Gehalt der Lehrerstelle: 319 fl. 20 kr., 10 Rüb. Frucht, 6 Klafter Holz und freies Quartier.

Groß-Schenk, am 26. Mai 1872.

Das evangelische Presbyterium A. B.

3. 24.1872. 3-3

Concurs.

Zur Besetzung der mit dem Predigeramt verbundenen zweiten Lehrerstelle in Probstdorf, Schenker Kirchenbezirk, wird hiemit der Concurs bis **12. Juni d. J.**, Mittags 12 Uhr, ausgeschrieben.

Gehalt als Prediger: 74 fl. d. W., Nutzung einiger Wiesen- und Ackergrundstücke, freie Wohnung, 5 Klafter Brennholz.

Gehalt als Lehrer: 17 Rüb. Brodfrucht und ebensoviel Hafer, 27 Zehrbrote, 27 Präbenden und die üblichen Sabbatthalien.

Bewerber um diese Stelle wollen ihre vorchriftsmäßig instruirten Gesuche einreichen an das evangelische Presbyterium A. B. Probstdorf, am 25. Mai 1872.

Licitation.

Licitations-Kundmachung. 3-3

Von Seite der hiesigen k. k. Genie-Direction wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß **Dienstag den 4. Juni 1872**, um 9 Uhr Vormittags, in der k. k. Militär-Bauverwaltungskanzlei eine öffentliche Verhandlung wegen Lieferung des für die Beleuchtung der Festung Karlsburg erforderlichen Petroleum (jährlicher Bedarf circa 43 Centner) und der Dichte, und zwar: für die Zeit vom 1. Juli 1872 bis Ende Juni 1875, abgehalten werden wird.

Beide schriftliche Offert muß mit dem ortsbegründlichen Befähigungs-Zeugnisse und einem Badium von 50 fl. belegt sein.

Alle näheren Contract-Bedingnisse können während den gewöhnlichen Amtsstunden in der hiesigen k. k. Militär-Bauverwaltungskanzlei eingesehen werden.

Karlsburg, am 24. Mai 1872. Die k. k. Genie-Direction.

Liebig Company's Fleisch-Extract aus FRAY-BENTOS (Süd-Amerika).

Ermässigte Detail-Preise in Folge der günstigen Coursverhältnisse:

1 engl. Pf.-Topf	1 engl. Pf.-Topf	1 engl. Pf.-Topf	1 engl. Pf.-Topf
6 W. fl. 5.30	fl. 2.75	fl. 1.55	fl. —.85 kr.

Nur acht wenn jeder Topf untenstehende Unterschriften trägt und auf der Etiquette der Name **J. v. Liebig** in blauer Farbe aufgedruckt ist.

Das Publicum wird dringend gewarnt, sich nicht anstatt der obigen Waare anderes, am Marke erschienenen Extract in ganz ähnlicher Verpackung, die auf Täuschung berechnet ist, unterschrieben zu lassen.

Engros-Lager bei den Correspondenten der Gesellschaft: Hrn. JOS. VOIGT & Co., Wien, Hrn. KLOGER & SOHN, WIEN (zum schwarzen Hund, Hohen Markt) SCHOTTENGASSE 1.

Zu haben in Hermannstadt bei J. Thallmayer, in Kronstadt bei Demeter Eremias, in Schässburg bei J. B. Teutsch. 3-6

Bekanntmachung.

Diejenigen p. t. Mitglieder der Hermannstädter Leichengeseilschaft, welche mit der Ablieferung der Marken alter Form noch immer im Rückstande sind, werden hiemit zum letztenmal aufgefordert, dieselben bis **30. Juni l. J.** dem Cassier S. Carl Czekelius, Heltauerstraße Nr. 15, einzuliefern und ihre rückständigen Beiträge zu quittiren, da nach dieser Zeit die Marken alter Form unter keiner Bedingung angenommen werden.

Ebenso wird bekannt gegeben, daß die Mitglieder Nr. 383, 1138, 1749, 1864, 1945, 2112, 2118, 2156, 2157, welche den wiederholten Aufforderungen zur Begleichung der Rückstände keine Folge gegeben haben, nach §. 13 der Statuten ihrer Rechte verlustig erklärt und aus der Reihe der Mitglieder gelöscht wurden.

Gleichzeitig werden folgende Mitglieder, als:

- | | |
|--------------------------|----------------------------|
| Nr. 4310 Justina Müller, | Nr. 1614 Johana Schuster, |
| " 5247 Anna Csisz, | " 1615 Julianna Schuster, |
| " 351 Joh. Ertel, | " 1631 Ferdin. Ganther, |
| " 1181 Josef Grommen, | " 1632 Elise Ganther, |
| " 1182 Ther. Grommen, | " 1714 Franz Henning, |
| " 1315 Johann Drexler, | " 1715 Elise Henning, |
| " 1316 Elise Drexler, | " 1756 Leopold Hüfnagel, |
| " 1318 Maria Winkler, | " 2085 Elise Vertinger, |
| " 1480 Elise Barth, | " 2243 Joh. Spiller, |
| " 1499 Kathar. Jacob, | " 2244 Friederike Spiller, |

hiemit zum letztenmal aufgefordert, ihren Verbindlichkeiten bis **längstens 15. Juli l. J.** nachzukommen, weil sie sonst nach §. 13 behandelt und aus der Reihe der Mitglieder gelöscht werden müßten.

Hermannstadt, am 20. Mai 1872.

Die Vorsteher der Leichengeseilschaft:

- | | |
|----------------------|-------------|
| S. Carl Czekelius, | Cassier. |
| H. Wilhelm Grohmann, | Controllor. |

Für Geschäftsleute!

Ein routinirter Geschäftsmann von festem Alter, welcher die Landessprachen spricht und eine schöne Handschrift hat, sucht als Geschäftsführer, Buchhalter, Correspondent oder Cassier, überhaupt eine seinen Fähigkeiten angemessene Stelle.

Rescriptirene belieben ihre Abreden unter Schiffe A. Z. poste restante Hermannstadt gefälligst einzusenden. 2-3

Annonce.

Ein geübter Assistent der Pharmacie, undiplomirt, aber mit guten Zeugnissen versehen, findet Aufnahme in der Apotheke des Hrn. Carl Schieszl in Blasendorf. Bedingnisse sind: Quartier, Kost, Wäsche und ein Salair von 20 bis 24 fl. d. W. monatlich; das Salair ist erst nach 2monatlichem Beweise seiner Leistungen zu erlangen. 5-6

Die Direction der Karlsburger Sparkassa in Karlsburg

macht hiemit bekannt, daß vom 1. Juni d. J. an die Actien-Interimsscheine dieses Institutes gegen Rückstellung der bezüglichen Ratenquittungen und Erlag der Kosten von Einem Gulden d. W. für jeden Interimsschein an die p. t. Subscribenten im Geschäfts-Locale ausgesetzt werden, für jede Uebertragung eines Interimsscheines an einen andern Besitzer ist, nach §. 7 der Statuten, außer der Stempelgebühr ein weiterer Betrag von Einem Gulden d. W. an die Gesellschaftskasse zu entrichten.

Es wird zugleich, unter Hinweisung auf den §. 5 der Statuten, den p. t. Actionären bekannt gegeben, daß der Ausschuß in der am 6. Mai d. J. abgehaltenen Sitzung im Sinne §. 3 eine weitere 20perc. Actien-Einzahlung, und zwar:

am 1. Juli l. J. 10 Percent mit d. W. fl. 10 als 4. Rate,
am 1. September l. J. 10 Percent mit d. W. fl. 10 als 5. Rate

beschlossen hat, welche im Locale der Sparkassa während den Geschäftstagen von 9 bis 12 Uhr Vormittags gegen Bestätigung auf den Interimsscheinen zu entrichten sind.

Karlsburg, den 28. Mai 1872.

(Nachdruck wird nicht honorirt.)

Zeit ist Geld!

Das grösste Uhren-Lager in Hermannstadt

Uhrmacher JOHANN BUSCHKE, vis-à-vis der „Algarischen Krone“

empfehlen die feinsten „amtl. d. ungar. k. k.“ Schweizer und englischen Gold- und Silber-Uhren, so auch Ketten, französischen Wiener und Schwarzwälder Uhren.

Atelier für Reparaturen.

Es werden auch alle Uhren gegen 2, 3, 4 bis 10 monatliche Ratenabzahlungen verkauft, 1 bis 2 Jahre schriftliche Garantie geleistet.

Ein Lehrling, aus einem soliden Hause, mit guten Zeugnissen findet Aufnahme in der Schnittthandlung des Unterfertigten.

1-3 **Georg N. Haggi.**

Anerkannt solide Geschäftshäuser in der Provinz, welche eine Agentur für uns übernehmen wollen, werden ersucht, ihre Offerte einzusenden.

Rothschild & Comp., Wien, Opernring 21. 9-12

4 Millionen 724,800 Mark kommen in der vom Staate errichteten und garantierten großen Geldverloosung zur Entscheidung.

Erste Ziehung am 19. u. 20. Juni.

Diese Lotterie enthält Treffer von event. 250,000, 150,000, 100,000, 60,000, 40,000, 30,000, 25,000, 3 à 20,000, 3 à 15,000, 4 à 12,000, 11,000, 8 à 10,000, 9 à 8,000, 10 à 6,000, 26 à 5,000, 5 à 4,000, 53 à 3,000, 104 à 2,000, 6 à 1,500, 206 à 1,000 Mark etc.

Ganze Original-Loose kosten 3 fl. 50 kr. Halbe " " " 1 fl. 75 kr. Viertel " " " 87 1/2 kr.

Auswärtige, mit Remesse versehenen Aufträge, selbst aus den entferntesten Gegenden werden prompt und gewissenhaft ausgeführt, jeder Theilnehmer erhält das mit Staatswappen versehene Original-Loos (keine Promesse) zugesandt, sowie gleich nach Ziehung amtliche Gewinnliste. Gewinngelder können bei jedem Bankhause eincausirt werden. Prospekte werden gratis versandt. Man wende sich baldigst direct an

Louis Wolff, Bank- und Wechselgeschäft, Hamburg.

Als Zahlung können alle Arten Münzen, Papiergeld, Francoarbeiten und Wechsel benutzt werden. 1-3

8 Jahr alter Wein ist zu verkaufen in der Bürgergasse Nr. 13. 3-3

Avis! Das Gasthaus „Zu den zwei Wölfen“ in Alvincz ist vom 1. August 1872 zu verpachten. Dasselbe liegt in der Landstraße, enthält nebst 3 Passagierzimmer auch gute Stallungen und Remise. Näheres zu erfragen bei der Eigenthümerin **Witwe Moisa.** 3-3

Zuckerbäcker-Gehilfe wird gesucht. Ein Zuckerbäcker-Gehilfe findet bei Unterfertigten während der Badesaison vom 15. Juni bis Ende August in Elöpatok lehnende Beschäftigung; derselbe muß ein rechtschaffener junger Mann sein. Briefliche Anfragen wollen gerichtet werden an **Daniel Dengel, Gaßgeber in Elöpatok.** 3-3

Einladung zur Theilnahme an den neu beginnenden Ziehungen der großen, vom Staate Hamburg genehmigten und garantierten **Geldverloosung.** Der größte Gewinn beträgt im glücklichsten Fall **Mk. 250,000,** oder **100,000 Thlr.**

Die Hauptpreise betragen:

Mark 150,000, 100,000, 60,000, 40,000, 30,000, 25,000, 3 à 20,000, 3 à 15,000, 4 à 12,000, 1 à 11,000, 8 à 10,000, 9 à 8,000, 10 à 6,000, 26 à 5,000, 5 à 4,000, 53 à 3,000, 104 à 2,000, 206 à 1,000, 256 à 500, 6 à 300, 340 à 200, 11600 à 110 etc. etc.

Über die Hälfte der Loose werden durch 7 Verloosungen mit Gewinnen gezogen; in Allem **31,900 Gewinne** und kommen solche planmäßig innerhalb einiger Monate zur Entscheidung.

Gegen Einzahlung des Betrages verleihe ich „Original-Loose“ für die erste Verloosung, welche amtlich planmäßig festgesetzt schon den **19. u. 20. Juni d. J.** stattfindet, zu folgenden festen Preisen:

Ein ganzes Original-Loos fl. 3.50. Ein halbes Original-Loos fl. 1.75. Ein viertel Original-Loos 90 kr. d. W. unter Aufsicherung promptester Bedienung.

Jeder Theilnehmer bekommt von mir die mit dem amtlichen Stempel versehenen Original-Loose pünktlich zugesandt und sind solche nicht mit Promessen zu vergleichen, welche nur auf persönlichem Vertrauen beruhen.

Der amtliche Original-Plan wird jeder Bestellung gratis beigelegt und den Interessenten die Gewinn-gelder nebst amtlicher Liste prompt zugesandt.

Durch das Vertrauen, welches ich diese Loose so reich erworben haben, erwarte ich bedeutende Aufträge, solche werden bis zu den kleinsten Bestellungen, selbst nach den entferntesten Gegenden prompt und gewissenhaft ausgeführt.

In kurzen Zwischenräumen finden acht Mal die ersten Hauptgewinne in mein vom Glück begünstigtes Geschäft.

Man beliebe sich baldigst und direct zu wenden an

Adolf Haas, Staatseffecten-Handlung in Hamburg.

Für das mir bisher in so reichem Maße bewiesene Vertrauen sage ich meinen Interessenten den besten Dank. 3-10

„KRONOS“ Pensions- und Lebensversicherungs-Gesellschaft in Pest. Stammkapital: **Zwei Millionen Gulden.** BUREAUX: Pest, Waitznergasse, „Stock-im-Eisen“, 1. Stock.

Bewerber um General-, Haupt- und Bezirks-Agenturen wollen ihre Offerte an die Direction in Pest richten.

Die Pensions- und Lebensversicherungs-Gesellschaft **„KRONOS“** hat mit h. k. ungar. Ministerial-Genehmigung am 15. November l. J. ihren Geschäftsbetrieb begonnen. Die Reichhaltigkeit der Versicherungs-Kombinationen, sowie die Billigkeit der Prämientarife, setzen uns in den Stand, Versicherungen für alle Vorkommnisse im menschlichen Leben zu den billigsten und gleichzeitig kousantesten Bedingungen abzuschließen.

Wir übernehmen Versicherungen auf den Todesfall, auf den Erlebensfall, ferner **Lebensversicherungen**, sowie den Abschluß von Pensionen nach 22 dem praktischen Leben entnommenen und demselben genau angepaßten verschiedenartigen Kombinationen, und haben auch die Versicherung gegen Unfälle bei Reisen auf Eisenbahnen in den Kreis unserer Thätigkeit einbezogen.

Mit 1. Januar 1872 eröffnen wir sechs wechselseitige Ueberlebens-Associationen, welche nach 14, 16, 18, 20, 22 und 24jähriger Dauer zur Liquidation gelangen. Diese verbinden den Zweck einer Sparkassa mit dem nicht hoch genug anzuschlagenden Vortheil einer gegenseitigen Beerbung, wodurch oft die kleinsten Einlagen zu ansehnlichen Kapitalien anwachsen, und empfehlen wir diese Associationen der besonderen Beachtung der P. t. Eltern, welche die Zukunft ihrer Kinder auf der solidesten und gleichzeitig lukrativsten Basis sicherstellen wollen.

Die Direction.

über klasse
Den
De
At
A
Bezirks-
geistliche
die geistl
B
von Gro
Dumesh
G. Wind
Kreisch;
Joh. Ta
Marient
von Br
Martin
Kömer
C
Alid; G
Denndor
Krug von
dorf; J
Andr. J
von Mar
Stef. Kö
von Neud
Mich. Ka
Jerd. Ne
Kreisch
56 Mitgl
A
Gottschl
Erasmus
B
Balán; J
von Halv
Wagner
C
lagen, Ke
Ka
die weltl
Wunche,
dem Geistl
3. 1.
Bey
nachsteh
Pfarreien
aus der
das Jahr
Die
aus dem
dem Geistl
geistliche
schaften
und vollst
Nede
Arbeit un
friedigen
ihres gei
Eifer bau
und Schul
bevorzue
Kirche un
Als
nicht mehr
Schule der
der Kaiser
schreiben
Landeskirc
zukommen
im Sinne
und Volks
widmete de
in wohlver
schulen ein
mitteln, un
Recht und
der Unterf
Schulen de
zu bringen
Nede
sein, welche
und Beschl
consistorium
zirks-Consil
Gesuche un
schalten der
Aufforderung
1. Das
2.
3.
4.
5.
6.
7.
8.
9.
10.
1. F
Unterstütz

Siezu eine Beilage.

Protokoll

über die am 14. November 1871 in der dritten Elementar-klasse zu Schäßburg abgehaltene Sitzung der Schäßburger evangelischen Bezirkskirchenversammlung A. B.

Den Vorsitz führt der Bezirksdechant M. A. Schuster, Pfarrer in Deutsch-Kreuz, das Actariat Joh. Ziegler, Montagprediger.

Anwesend sind:

A. Die Mitglieder des Bezirksconsistoriums: Der Bezirks-Curator Friedrich Müller; Bezirks-Senior Mich. Gehann; der geistliche Rath Mich. Gottl. Schuller; der weltliche Rath Karl Miffelbacher; die geistlichen Erasmänner: Joh. Vauder, Friedr. Crust, Simon Hermann.

B. Die Pfarrer des Kirchenbezirks: Martin Vriebrecher von Groß-Altsch; Mich. Schuller von Arleden; Joh. Hochmann von Dunesdorf; Joh. Heinrich von Jellendorf; Andr. Müller von Jellendorf; G. Binder von Reisd; Karl Fildner von Klesdorf; G. Dembors von Kreis; Dan. Ziel von Malmfreg; Mich. Drendi von Marienburg; Joh. Teufsch von Weburg; Dan. Göbbel von Weischendorf; Friedrich Marienburg von Nadesch; Joh. Stürzer von Reithausen; Karl Ungar von Pruden; Mathias Keul von Rauthal; Karl Wolff von Schaas; Martin Fildner von Wollendorf; Samuel Jutz von Zenderich; Georg Heimer von Zuckmantel.

C. Die weltlichen Abgeordneten: Mich. Broos von Groß-Altsch; G. Jritsch von Arleden; Mich. Groß von Bodendorf; Mich. Klein von Dembors; G. Mijcher von Dunesdorf; Dan. Schmitz von Jellendorf; G. Krug von Jellendorf; Mich. Glas von Henndorf; Mich. Dörner von Klesdorf; Joh. Schwarz von Deutsch-Kreuz; G. Seiler von Groß-Kasien; Andr. Wagner von Malmfreg; Joh. Barth von Manierich; Joh. Theiß von Marienburg; G. Binder von Weburg; G. Kraus von Weischendorf; Stef. Köv von Nadesch; Joh. Müller von Reithausen; Mich. Jleischer von Neudorf; Joh. Theiß von Weischendorf; Mich. Paul von Pruden; Mich. Knoll von Nadeln; G. Hienz von Rauthal; G. Graf von Schaas; Ferd. Roth von Schäßburg; Joh. Teuschländer von Trappold; Mich. Großlich von Wollendorf; Joh. Müller von Zuckmantel; — zusammen 56 Mitglieder.

Abwesend sind:

A. Die Consistorialmitglieder: Der geistliche Rath Dan. Gottschling; die weltlichen Räte: Jul. Wäs, Josef Gull; die weltlichen Erasmänner: Karl Roth, Friedr. v. Sternheim, Josef Haltrich.

B. Die Pfarrer des Kirchenbezirks: Georg Dembors von Balán; Friedr. Schmitz von Dembors (wegen Krankheit); G. Schuller von Halvelagen; G. Hermann von Manierich (wegen Krankheit); Georg Wagner von Weischendorf; Karl Fabritius von Trappold.

C. Die weltlichen Abgeordneten: von Balán, Halvelagen, Reisd, Kreis, Zenderich, — zusammen 17 Mitglieder.

Nach Entgegennahme und Prüfung der Beglaubigungszeugnisse für die weltlichen Abgeordneten eröffnet der Vorsitz die Versammlung mit dem Wunsche, es möchten die Verhandlungen, wie immer, so auch heute von dem Geiste der Eintracht und Brüderlichkeit befeuert sein.

3. 1. B. C. 3. 499/1871.

Bezirks-Senior Mich. Gehann, Pfarrer in Groß-Kasien, trägt vor nachstehende Vorlage des Bezirksconsistoriums, betreffend die Gesuche armer Pfarreien und Volksschulen des hiesigen Kirchenbezirks um Unterstützungen aus der Staats- und National-Dotation der ev. Landeskirche A. B. für das Jahr 1871/2:

Löbliche Bezirkskirchenversammlung!

Die Sachsen, ein Volk von Hirgen, haben seit ihrer Einwanderung aus dem deutschen Mutterlande in das Desertum Siebenbürgens neben dem Fleiß und ihrer bürgerlichen Verfassung insbesondere durch ihre geistige Bildung sich mehr als 700 Jahre unter den zahlreichen Völkern fremder Abstammung dieses Landes in ihrer deutschen Reinheit und volksthümlichen Stellung erhalten bis auf diesen Tag.

Neben den materiellen Bedürfnissen, welche unsere Vorfahren durch Arbeit und Anstrengung neben mancherlei Drangsalen von Außen zu beschaffen suchten, haben sie immer auch auf den Anbau und die Förderung ihres geistigen und sittlichen Lebens Bedacht genommen. In frommem Eifer bauten sie überall, wo sich ein neues Gemeinwesen bildete, Kirchen und Schulen. Mit den Früchten seines Fleißes sorgte der sächsische Landbewohner nach uralter Einrichtung für den Unterhalt seiner Lehrer in Kirche und Schule.

Als aber durch die veränderten Zeitverhältnisse diese Entlohnung nicht mehr zureichen wollte und die Lehrer in Kirche und Schule dem Mangel anheimgegeben wurden, da fand sich Sr. Majestät der Kaiser in huldvoller Berücksichtigung dieses Nothstandes, mittelst Handschreiben vom 2. Februar 1861 bewogen, aus dem Staatsfah der ev. Landeskirche A. B. eine jährliche Widmung von 16,000 Gulden ö. W. zuzulassen zu lassen, wovon ein Theilbetrag von 3500 fl. ö. W. alljährlich im Sinne Allerhöchster Widmung zur Unterstützung hilfsbedürftiger Pfarren und Volksschulen zur Verwendung kommen sollen. — In gleicher Weise widmete die im August des Jahres 1850 versammelte Nationaluniversität in wohlverstandener Volksinteresse zur Unterstützung hilfsbedürftiger Volksschulen einen jährlichen Betrag von 3202 fl. 50 kr. ö. W. aus Nationalmitteln, und den betreffenden Bezirks-Kirchenversammlungen ist das seltene Recht und die erhebende Pflicht zuerkannt worden, die in ihren Bezirken der Unterstützung bedürftigen und der Unterstützung würdigen Pfarren und Schulen der Hochlöbl. evang. Kirchenbehörde zur Unterstützung in Vorschlag zu bringen und zu empfehlen.

Löbliche Versammlung!

Neben andern Gegenständen wird dieses heute der Hauptgegenstand sein, welcher der löblichen Bezirks-Kirchenversammlung zur Veranschaulichung und Beschlußfassung vorgelegt und empfohlen wird. Das Hochlöbl. Landesconsistorium hat mit Erlaß vom 6. Juli l. J. 3. 1056/1871 die Bezirks-Consistorien veranlaßt, die Presbyterien aufzufordern, ihre etwaigen Gesuche um Unterstützungen für ihre Pfarren und Schulen aus den Fähschalten der Staats- und National-Dotation einzureichen. In Folge dieser Aufforderung haben derlei Gesuche eingereicht:

1. Das Presbyterium von Balán zur Unterstützung seines Pfarrers und Lehrers;
2. " " " Dunesdorf zur Unterstützung seiner Lehrer;
3. " " " Jellendorf zur Unterstützung seines Pfarrers und Lehrers;
4. " " " Marienburg zur Erweiterung seiner Schule;
5. " " " Neudorf zur Unterstützung seiner Pfarre;
6. " " " Reithausen zum Schulbau;
7. " " " Pruden für seine Pfarre und zur Tilgung der Schulbauschuld;
8. " " " Rauthal zur Unterstützung seiner Pfarre und seiner Lehrer;
9. " " " Wollendorf für Schulerweiterung, Lehrmittel und Lehrergehaltsaufbesserung;
10. " " " Weischendorf für seine Pfarre und seine Lehrer.

1. Balán. Diese hier gefannte und schon oft genannte und zur Unterstützung empfohlene ev. deutsche Bergwerksgemeinde in den Gaster

Bergen besteht gegenwärtig nach der beigeschlossenen Beilage aus 59 Seelen, darunter 10 schulpflichtige Kinder, von denen aber nur 7 die Schule besuchen. Der trübselige Zustand dieser Bergwerksunternehmung, die oft vorkommende Zahlungsunfähigkeit der Bergwerksverwaltung veranlaßt die Bergwerksarbeiter häufig zum Zu- und Abzug aus dem Bergwerk, und dadurch wird die Seelenzahl der Gemeinde zu einer sehr schwankenden. Die Gemeinde besitzt zwar auch ein Vermögen von 2808 fl. 73 kr. ö. W. zu Kirchen- und Schulzwecken, — hat aber noch keine Kirche, keine Schule, kein Pfarrhaus. In einem gemieteten Blockhause versammelt sie die Glöcke der röm.-kath. Glaubensgenossen zum Gottesdienste. Die Gemeindeglieder selbst sind arm und auf ihren sauer erworbenen Tagelohn angewiesen; bleibt dieser aus, was bei den mühslichen Geldverlegenheiten der Bergwerksverwaltung nicht selten der Fall ist, so wandern sie aus, um für sich und ihre Kinder Brod und Unterhalt sonstwo zu suchen. Daher die gegen früher auch jetzt so auffallend herabgeminderte Kirchengemeinde, die aber bei aller ihrer Armut und ihrer schwankenden Bevölkerung sich daher zur Befoldung ihres Pfarrers und Schullehrers alljährlich 50 fl. ö. W. aus ihren Monatsbeiträgen entrichtet hat. Wohl gibt auch die Gewerkschaft alljährlich aus ihrer Gewerkskasse, um den Fortbestand und die Erhaltung der Gemeinde zu sichern und die Existenz des Pfarrers zu besorgen, 150 fl. ö. W.; aber mit 200 fl. kann selbst ein Mensch ohne Weib und Kinder nicht leben. — Darum wendet sich das Baláner Presbyterium dahin, von wo es schon oft Hilfe und Unterstützung erhalten hat, und bittet in der zureichenden Hoffnung der Erberung um eine Unterstützung für seinen Pfarrer und Lehrer aus der Staatsdotation und für seinen Schulfond aus der Nationaldotation pro 1871/2.

Mit Berücksichtigung der schon bekannten Nothlage der Baláner Pfarre erucht das Bezirks-Consistorium die löbl. Bezirks-Kirchenversammlung, Wohlwiesels wolle für die Baláner Pfarre, wenn schon die Existenz derselben als eine problematische angesehen werden muß, die angelegte Unterstützung für diesmal im Betrage von 300 fl. ö. W. aus der Staatsdotation, und für den Baláner Schulfond 50 fl. ö. W. aus der Nationaldotation bei dem Hochlöbl. Landesconsistorium, respective der Hochlöbl. Landeskirchenversammlung befürworten.

2. Dunesdorf. Diese in den Jahren der vaterländischen Bewegung von manchem schweren Unglück heimgesuchte Gemeinde hat trotz der Ungunst der Zeit in nächstvergangener Zeit ihre baufällige Kirche nach Innen und Außen vollkommen würdig herzustellen gesucht, hat im vergangenen Jahre eine neue feuerfichere Scheune aus dem Pfarrhof aufgerichtet und an dem Schulhause nothwendig gewordene Verbesserungen vorgenommen. Selbst der baufällige Thurm sollte ausgebaut werden, aber die durch die Eisenbahn verursachte Vertheuerung der Baumaterialien, so wie der hohe Arbeitslohn vereitelte dieses Vorhaben; dazu kam, daß im März dieses Jahres die nordwestliche Seite des Pfarrhauses einfiel und trotz aller Vorkehrungen ein Neubau das Kirchenvermögen und die Opferwilligkeit der Gemeindeglieder in Anspruch nehmen wird. Die ev. Gemeinde ist klein und, umgeben von einer zahlreichen Bevölkerung fremder Religionsgenossen, durchschnittlich arm, so daß in Folge davon nicht Wenige beim Abbruch des Frühlings des Hammer zur Hand und den Wirtelöffel auf die Schulter nehmen und als Maurer aus ihrer Heimath ausgehen; sie kehren im Spätherbst nicht selten nicht reicher an ihren Winterherd zurück, sind mithin außer Stand, das geringe Einkommen ihrer beiden Schullehrer auch nur im geringsten aufzubessern.

Darum erlaubt sich das Presbyterium, das Bezirksconsistorium um eine Unterstützung aus der Nationaldotation zum Zweck der Gehaltsaufbesserung seiner Lehrer zu bitten.

Das Bezirks-Consistorium, die Unterstützungsbedürftigkeit der Dunesdorfer Volksschullehrer anerkennend, beantragt: es wolle die löbl. Bezirks-Kirchenversammlung sich bei dem Hochlöbl. Landesconsistorium dahin aussprechen, es möge Hochdaselbe bei der Vertheilung der 1871/2er Nationaldotation den Dunesdorfer Volksschullehrern eine Unterstützung von 50 fl. ö. W. zukommen lassen.

3. Jellendorf. Diese kleine Gemeinde, welche gegenwärtig 168 Seelen, darunter 25 schulpflichtige Kinder zählt, erkennt es dankbar an, daß ihre Nothlage und Bedürftigkeit allgemein erkannt und schon oft huldvoller Unterstützung gewürdigt worden sei. Im Vertrauen auf diese huldvolle Berücksichtigung wagt es das Jellendorfer Presbyterium, von der Noth der Zeitereignisse dazu gedrängt, bei dem Bezirks-Consistorium abermals um eine Unterstützung für seine hilfsbedürftige Pfarre und schwach besetzten Lehrer einzuschreiten, indem die schon an sich armen ev. Einwohner Jellendorfs, im vergangenen Jahre durch Mißwachs und die sehlgelagene Weinlese gänzlich verarmt, für sich und ihre Angehörigen Brod und Unterhalt im Tagelohn bei der Eisenbahn finden müssen, mithin außer Stand sind, ihr Pfarrgehalt und ihren Schullohn aufzubessern. Dazu kommt, daß der Pfarrer in einem Lebensalter steht, welches ihn verhindert, in anderer Weise seine Lebensbedürfnisse zu befriedigen.

Das Bezirks-Consistorium ist von der Unterstützungsbedürftigkeit dieser Gemeinde überzeugt, und in Erwägung dessen, daß diese Gemeinde von jeher einen lobenswerthen Eifer für Kirchen- und Schulangelegenheiten offenbart hat, erucht es die löbl. Bezirkskirchenversammlung, Wohlwiesels wolle sich dahin verwenden, daß der Jellendorfer Pfarre eine Unterstützung von 80 fl. ö. W. aus der Staatsdotation, und dem Lehrer dieser Gemeinde 30 fl. ö. W. aus der Nationaldotation pro 1871/2 zuerkannt werde.

4. Marienburg. Eine Ortsgemeinde im Kuffölder Comitat, hat 547 Seelen und eine Schulbevölkerung von 110 Schülern. Für diese Schülerzahl sind die Räumlichkeiten des dasigen Schulhauses zu klein. Um nun den Anforderungen, welche die Gegenwart an ein zweckentsprechendes Schulhaus macht, zu entsprechen, hat das Presbyterium die Erweiterung seines Schulhauses beschlossen. Da nun aber das Kirchenvermögen dieser Gemeinde durch den Bau einer Orgel und des Predigerhauses nicht nur ganz erschöpft ist, sondern auch noch ein Passivum von 142 fl. 12 kr. ö. W. daselbst belastet, und noch überdies die Gemeindeglieder zur Unterstützung des Pfarrsubstituten alljährlich je ein Wirth in Kolben zu entrichten sich verpflichtet hat, so kann aus diesem Grunde eine namhafte Unterstützung von dieser Seite nicht in Anspruch genommen werden. Um nun aber doch die nothwendig gewordene Erweiterung des Schulhauses sobald als möglich in Angriff nehmen zu können, so erlaubt sich das Marienburg Presbyterium zu genanntem Zwecke um eine Unterstützung aus der 1871/2er Nationaldotation zu bitten.

Indem das Bezirks-Consistorium den Beschluß über die Erweiterung des Schulhauses zu Marienburg zur angenehmen Kenntniß nimmt, erucht es die löbl. Bezirkskirchenversammlung, der lobenswerthen Absicht dieser Gemeinde förderlich zu sein, indem Wohlwiesels dahin wirken wolle, daß zur Erweiterung des Marienburg Schulhauses entsprechenden Dotes aus der Nationaldotation eine Unterstützung von 100 fl. ö. W. flüßig gemacht werde.

5. Neudorf. Es bedarf wohl keines weitläufigen Beweises, daß eine Rente von 300 fl. ö. W. bei den jetzigen Zeitverhältnissen nicht zureichend ist, um eine Familie von 12 Personen mit Brod und sonstigen Erfordernissen zu versorgen, und dieses um so weniger, da in dem vergangenen Jahre durch den vielen Regen, wie allgemein im Lande, auch auf dem auch sonst nicht besonders fruchtbaren Neudorfer Patertergebiete der Ernteertrag ein geringer, die Weinlese eine ganz sehlgelagene genannt werden muß. Dieser Umstand nöthigt das Presbyterium von Neudorf, abermals in die Reihe der Bittenden zu treten und für seine

bedrängte Pfarre um eine Unterstützung pro 1871/2 aus der Staatsdotation zu bitten, — indem die Kirchengemeinde außer Stande ist, die unzureichende Entlohnung ihres Pfarrers auch nur in Etwas aufzubessern, und dieses auch noch um so weniger, weil in diesem Jahre ein dreimaliges verheerendes Hagelwetter die Gemeindeglieder sammt ihrem Pfarre um den Ernteertrag, so wie um die Herbsthoffnung nicht nur für dieses, sondern zum Theil auch des folgenden Jahres gebracht hat. — Wohl besitzt die Kirchengemeinde, wie die Beilage ausweist, ein mühsam zusammengewarptes Kirchenvermögen, aber die hohen Steuern, anderweitige Abgaben zu Kirchenverwaltungsziwecken — unabwiesliche Ausbesserungen des Schulhauses werden im Laufe des Jahres den größten Theil dieser Baarschaft so in Anspruch nehmen, daß von dem Vorrath kaum etwas übrig bleibt. Der Pfarrer selbst ohne Gehilfen hat neben der geistigen Pflege einer aus 612 Seelen und 118 Schülern bestehenden Gemeinde auch noch andere geistliche Geschäfte zu besorgen, erübrigt mithin keine Zeit, um sohinwie das Fehlende in seinem Haushalte herbeizuschaffen.

Damit das Kirchenleben dieser ansehnlichen Gemeinde nicht verflümmere, damit der Träger desselben seinem angestregten Berufe mit Freuden und nicht mit Seufzern verleihe, so würdigt das Bezirks-Consistorium das Gesuch des Neudorfer Presbyterium seiner Aufmerksamkeit und erlaubt sich zu beantragen: die löbl. Bezirks-Kirchenversammlung wolle dieses Gesuch gewogen berücksichtigen und der Nothlage dieser Pfarre dadurch zu begegnen suchen, daß die hohe Kirchenbehörde erucht werde, bei der Auftheilung der 1871/2 Staatsdotation dieser unterstützungsbedürftigen Pfarre die Unterstützung von 100 fl. zuzuerkennen.

6. Reithausen. Wenn man auf das, was in den nächstvergangenen Jahren in Kirchen- und Schulangelegenheiten in Reithausen geleistet worden ist, hinblickt, so wird man anerkennen, daß diese Gemeinde in dieser Richtung Anerkennenswerthes geleistet hat. Denn nicht nur, daß an der Kirche bedeutende Ausbesserungen haben stattgefunden und eine neue Orgel ist gebaut worden, sondern es hat die Gemeinde auch überdies den Beschluß gefaßt, statt ihres baufälligen, den Anforderungen der Gegenwart nicht mehr entsprechenden Schulhauses ein von Grund aus neues aufzubauen. Aber einerseits ist das Gemeinde-Allodium derart ohne Baarschaft, daß nicht einmal die jährlichen Gemeindebedürfnisse bedeckt werden können, andererseits ist die Kirchenkasse noch seit dem Ergelbau mit einem Passivum von 187 fl. ö. W. belastet. Zwar fehlt es den Gemeindegliedern nicht an opferwilligem Sinn, den sie nicht nur zur Zeit des Ergel- und Kirchenbaues in anerkannter Weise offenbart haben, und welcher sich auch bei dem bevorstehenden Schulbau kundgibt, indem zu diesem Zwecke ein jeder Hauswirth ein halb Viertel Aukuruz für das verfloßene, so wie auch für dieses Jahr zu geben versprochen hat. Die Ungunst der Witterung hat aber auch auf den Feldergerath dieser Gemeinde im vergangenen Jahre nachtheilig eingewirkt, und darum sind die Gemeindeglieder vor der Hand bei dem besten Willen außer Stande, zum bevorstehenden Schulbau ein Mehreres zu leisten. Da nun aber der äußerlich baufällige Zustand des Schulhauses die Beschleunigung des Neubaus dringend fordert, so wendet sich das Presbyterium vertrauensvoll abermals dahin, wo es schon wiederholt Hilfe und Unterstützung gefunden hat, und bittet das Bezirks-Consistorium, dahin wirken zu wollen, daß zur Beschleunigung des Schulbaues sein Schulbaufond aus der Nationaldotation mit einer Unterstützung von 80 fl. ö. W. vermehrt werde.

Die Dringlichkeit des Schulbaues zu Reithausen anerkennend, erucht das Bezirks-Consistorium die löbl. Bezirks-Kirchenversammlung, Wohlwiesels wolle für den Schulbaufond zu Reithausen aus der Nationaldotation eine Unterstützung von 80 fl. ö. W. bei dem Hochlöbl. Landesconsistorium zu erwirken suchen.

7. Pruden. Das Prudener Presbyterium bittet um eine Unterstützung für seine mit einer Jahresrente von 283 fl. 98 kr. bedachte Pfarre, so wie um eine Unterstützung zur Tilgung einer durch die Schulerweiterung veranlaßten Schul-, und motivirt sein Gesuch mit Nachstehendem:

1. Die Gemeindeglieder sind nicht nur durch ihre zwei große Feuersbrünste verarmt, sondern ihr Hattergebieth ist klein und nach seiner Ertragsbefähigung gehört es zum größten Theil zur zweiten Kulturklasse.

2. Der Witterung des vorigen Jahres hat überdies auf das Ertragniß der Ernte und den Weinbau, welches der Haupterwerb der Gemeindeglieder ist, so nachtheilig eingewirkt, daß die Einwohner bei ihrem eignen großen Nothstande außer Stande sind, die anerkannten Bedürfnisse des Pfarrers zu mindern, welcher neben seiner Hausnoth im Laufe dieses Jahres einen Sohn auf eine deutsche Hochschule zu befördern hat. Eben so wenig ist die Kirchenkasse in der Lage, in dieser Richtung etwas zu leisten, da auf dieser selbst durch die nothwendig gewordene Erweiterung der Schule eine Schuld von 958 fl. ö. W. lastet. Dieses veranlaßt das Presbyterium, um die Befürwortung einer Unterstützung für seine unterstützungsbedürftige Pfarre im Betrage von 80 fl. ö. W. und zur Tilgung seiner Schulerweiterungsschuld um eine Unterstützung von 100 fl. ö. W. aus der Nationaldotation zu bitten.

Da aus dem wohlmotivirten Gesuche des Prudener Presbyteriums sich die Nothlage seiner Pfarre als begründet herausstellt, die bedeutende Schulerweiterungsschuld aber von der armen Gemeinde ohne fremde Unterstützung schwer wird bezahlt werden können, so findet sich das Bezirks-Consistorium bewogen, für die Prudener Pfarre eine Unterstützung von 80 fl. ö. W. aus der Nationaldotation, und zur Deckung der Schulbauschuld aus der Nationaldotation 100 fl. ö. W. zu beantragen, und erlaubt sich, die löbl. Bezirks-Kirchenversammlung zu eruchen, diesen seinen Vorschlag bei der hohen Kirchenbehörde wohlwollend zu unterstützen.

8. Rauthal. Die Pfarr-Rente von Rauthal befreit sich nach Abzug der 7%igen Steuer mit 257 fl. 52 kr. ö. W. Mit dieser Summe sollen die jährlichen Bedürfnisse eines Pfarrhaushaltes, dessen Mitglieder gegenwärtig aus 4 Personen bestehen — die übertheuere Bezahlung der Dienstboten und Tagelöhner nicht mit gerechnet, deren eine Pfarrerswirthschaft, wie klein sie auch immer sein möge, nicht entbehren kann, befriedigt werden, wo, um zu leben, Feldbau getrieben werden muß — bestritten werden. Dazu kommt, daß ein Sohn des Pfarrers auf dem Schäßburger Gymnasium Studien macht — ein Umstand, welcher gegenwärtig gegen früher ungewöhnliche Auslagen erfordert. Daß nur die Jahresrente zur Bedeckung dieser Erfordernisse in der Gegenwart, wo alle Bedürfnisse in einem bis dahin in unserem Lande kaum gekannten hohen Preise stehen, nicht zureicht, bedarf keines weiteren Nachweises.

Auch ist die Entlohnung der beiden Lehrer bei den gesteigerten Anforderungen, welche die neue Schulordnung an die Volksschullehrer macht, eine nicht zureichende, weil selbst der im Ganzen kleine Schullohn von den Vohgebern durch die Ungunst des vergangenen Jahres zum Theil nicht hat entrichtet werden können. Weder die Nothlage der Pfarre, noch die der Lehrer können die Gemeindeglieder jetzt vermindern, weil sie, selbst arm, zum Theil ihren Unterhalt von fremden Thüren suchen müssen. Dazu kommt, daß sie durch den gegenwärtigen Schulbau nicht nur zu allerhand persönlichen Leistungen, sondern auch zu allerlei Abgaben an die Maurer und dgl. aufgefordert werden. Die Kirchenkasse besitzt zwar nach Beilage B. ein seit mehreren Jahren zusammengewarptes Vermögen im Betrage von 2933 fl. 94 kr. ö. W.; dieses wird aber kaum zureichen, den Schulbau zu vollenden. Diese getreue Darstellung der Sachlage der Pfarre und der Lehrer von Rauthal hat das Presbyterium daselbst veranlaßt, für seine Pfarre um eine Unterstützung aus der Staatsdotation im Betrage von 70 fl. ö. W. und für seine beiden Lehrer aus der Nationaldotation um eine Unterstützung für 1871/2 von 60 fl. ö. W. zu bitten und gibt sich dabei der Hoffnung hin, daß seine Bitte um so mehr be-

Rath und Hilfe für Diejenigen, welche an Gesichtsschwäche leiden und namentlich durch angestrengtes Studiren und angreifende Arbeit den Augen geschadet haben.

Seit meinen Jugendjahren hatte auch ich die leidige Gewohnheit, die Stille der Nacht wissenschaftlichen Arbeiten zu widmen. Sowohl hierdurch, als durch viele angreifende epische und feine mathematische Ausführungen war meine Sehkraft so sehr geschwächt, daß ich um so mehr den völligen Verlust derselben befürchten mußte, als sich eine fortwährende entzündliche Disposition eingestellt hatte, welche mehrjährigen Verordnungen der geschicktesten Aerzte nicht weichen wollte. Unter diesen verhängnisvollen Umständen gelang es mir, ein Mittel zu finden, welches ich nun schon seit 40 Jahren mit dem ausgezeichnetsten Erfolge gebrauche. Es hat nicht allein jene fortwährende Entzündung vollständig beseitigt, sondern auch meinen Augen die volle Schärfe und Kraft wiedergegeben, so daß ich jetzt, wo ich das 75. Lebensjahr anrete, ohne Brille die feinste Schrift lese und mich, wie in meiner Jugend, noch der vollkommensten Sehkraft erfreue. Diefelbe günstige Erfahrung habe ich auch bei Andern gemacht, unter welchen sich Mehrere befinden, welche früher, selbst mit den schärfsichtigen Brillen bewaffnet, ihren Geschäften kaum noch vorzusehen vermochten. Sie haben bei beharrlichem Gebrauche dieses Mittels die Brille hinweggeworfen und die frühere natürliche Schärfe ihres Gesichtes wieder erlangt. Dieses **Wachsmittel** ist eine wohltuende Emulsion, deren Bestandtheile die Feuchthaltung ist. Diefelbe enthält weder Drastica, noch Narcotica, noch metallische oder sonstige schädliche Bestandtheile, und ist in Siedenbürgen acht zu beziehen durch **Hrn. J. B. Teutsch in Schäffburg**. Diefelbe liefert die große Flasche davon à 2 fl. 40 kr. und die kleine à 1 fl. 80 kr. österr. Währ. Wahrung-Banknoten nebst Gebrauchs-Anweisung. Ich rathe daher den Leidenden, die Emulsion von hier zu beziehen, indem eine solche Flasche auf lange Zeit zum Gebrauche reicht, da nur etwas Weniges, mit klarem Wasser gemischt, eine milchartige Flüssigkeit bildet, womit Morgens und Abends, wie auch nach angreifenden Arbeiten, die Umgebung des Auges befeuchtet wird. Die Wirkung ist höchst wohltuend und erquickend, und erhält und befördert zugleich die Feuchte der Hautfarbe. Es wird nicht erübrigt, wenn vorzüglich denen dadurch geboten wird, welche bei dem ruffischen Streifen nach dem Richte der Wahrheit oft das eigene Licht ihrer Augen gefährden und einbüßen müssen. Vielleicht kann auch durch den Gebrauch dieses Mittels das Leiden in der jungen Welt so sehr zur Ruhe gekommene entzündliche Brille tragen vermindert werden, da dieselbe in den meisten Fällen die Augen mehr verdirbt als verbessert. Brillen können nur einer fehlerhaften Organisation des Auges zur Hilfe kommen, aber nie gesunde oder geschwächte Augen stärken und verbessern.

Dr. Romershausen.

Die rühmlichst gefamte Dr. Romershausen'sche Augeneffizienz ist stets vorrätig, und zwar:

Die kleine Flasche zu 1 fl. 80 kr. ö. W., die große " " " 2 " 40 " "

in der Niederlage bei

J. B. Teutsch in Schäffburg.

Wiederverkäufer erhalten bei größerer Abnahme entsprechenden Rabatt.

Gebrüder Leder's Balsamische Erduhnöl-Seife.

Preis pro Stück 25 fr. ö. W., pro 4 Stück in einem Packet 80 fr. ö. W.

Dieses neueste Product der eleganten Pharmacie zeichnet sich neben seiner großen Billigkeit ganz besonders aus durch die überaus günstige Zusammenlegung rein öliger und balsamischer Stoffe und da all' und jede überflüssige Beimischung von Alkalien streng vermieden ist, so ist selbige allen jenen älteren und neueren, mit Alkalien meistens überludenen und deshalb schädlichen Cocos- und sonstigen Seifen, bei Weitem vorzuziehen; die balsam. Erduhnöl-Seife ist deshalb auch das wirksamste Mittel gegen raube, aufgesprungene, gelbe Haut des Gesichtes und der Hände und kann namentlich Damen und Kindern mit zartem Teint als das Geeignteste zur Erlangung und Bewahrung einer gesunden, weißen, zarten und weichen Haut, dieses unentbehrlichen Erfordernisses körperlicher Schönheit und Gesundheit, bestens empfohlen werden.

Die Verpackung der Gebrüder Leder'schen balsam. Erduhnöl-Seife geschieht in rothrothen Etiquetten mit Schwarzdruck und sind die einzelnen Stücke und Packete mit nebenstehendem Stempel versehen; der Alleinverkauf zu obigen Originalpreisen befindet sich für die Stadt **Hermannstadt** bei **J. Franz Zöhrer** und bei **Johann Lurz**, sowie auch für Bistritz Hr. Kelp und Dietrich & Fleischer Deva: A. Braun; Dees: Sam. Kremer; Fogarasch: Apoth. Guß. A. Megay; Kezdi-Vásárhely: Fejer Pálfiás; Klausenburg: Apotheker Johann Wolff und Apotheker Josef Engel; Kronstadt: Friedrich Steiner, Apotheker Ferdinand Jeleins und beim Apotheker G. Rabit; Maros-Vásárhely: J. Demeter Fogarasy; Mediasch: Carl Breder und Vanders & Brandt; Mühlbühl: G. Ad. Weisheit; Nagy-Enyed: Franz Horváth; Rezs: Job. Szendrői; Schäßburg: J. W. Wölfelbacher & Söhne; Szamos-Ujvár: Apotheker G. Plasintar & Sohn; Székely-Udvarhely: Apotheker J. A. Baum; Szass-Regen: Job. G. Rini, Franz, Wächner; Szilagy-Somlyo: Jan. Ruffa; Szereda: A. v. Gössy; Sz-Keresztur: Martin Buder, und für Thorda: bei J. Fr. Rigó.

Die Schlauch- und Maschinen-Gurten-Fabrik des A. VOGEL, Wien, Leopoldstadt, obere Augartenstraße Nr. 32,

empfehlen sich mit ihrem bestsortirten Lager mechanisch gewebter Gurten für Mühlen und Maschinenbauer, welche die Reberriemen vollkommen ersetzen und um 60 bis 70 Percent billiger zu stehen kommen, wasserdichten Hanf und rheinischen Garn, sowie mit Gummi imprägnirten, vollkommen hermetisch dichter Schläuche für Spritzen und Wasserleitungen, Feuerlösch- und Klapp-Eimern, erstere mit Delphin dreimal gut gefirnischt, zu den billigsten Preisen.

Sichere Heilung für Lungenkrankheiten, Magereit, Magen- und Körperchwäche, Stropheln, Blutmuth etc. etc.

Iwanow's condensirte Steppenpferde-Milch.

Dieses vorzügliche Heilmittel ist die in reich gemoltenem Zustande condensirte Milch der Mutterkühen in den Steppen der Kaimulen und Vorkulen im südlichen Rußland. Bei diesen Vorkulen, deren Nahrung fast ausschließlich aus dem Fleische und der Milch der Steppenpferde besteht, sind Lungenleiden nahezu unbekannt, und darauf gestützt wurden, von hervorragenden Aerzten und selbst von der kaiserlich-russischen Regierung angeregt, in verschiedenen Theilen Rußlands Heilanstalten gegründet, welche sich die Cur mit dieser Steppenpferde-Milch zur Aufgabe stellen und sich der glänzendsten Resultate erfreuen. Bisher nur einem kleinen Theile der leidenden Menschheit zugänglich, ist es neuere Zeit glücklichen Gemüths gelungen, diese Milch der russischen Steppenpferde im reich gemoltenen Zustande bereit zu condensiren, daß sie jahrelang aufbewahrt und in die entferntesten Länder verschickt werden kann, ohne an ihrem Geschmacke und Gehalte, überhaupt an ihren vorzüglichen Eigenschaften irgend eine Veränderung zu erleiden. In demselben verschickten Original-Epochen mit Schutzmarke versehen und begleitet von einer aus dem russischen überlegten Erklärung und Gebrauchs-Anweisung fl. 1.50, mit Postversendung gegen Nachnahme fl. 1.60, inclusive Stempel und Emballage. Für Wiederverkäufer entsprechender Rabatt.

Detaillierte Beschreibung dieses Heilmittels wird auf Verlangen franco zugesendet.

General-Depot für Oesterreich-Ungarn und Deutschland bei **Franz Dörr in Wien, Stadt, Bäckerstraße Nr. 24.**

Die Porzellan-Fabriks-Niederlage

des J. POY, Nagelgasse Nr. 9 in Wien, empfiehlt zu

Heirats-Ausstattungen billige und gute

Speise-Service von fl. 9 bis fl. 200, Thee- und Kaffee-Service von fl. 4 bis fl. 60 und alle möglichen Porzellan-Artikel nach Tarif, welcher auf Verlangen franco zugesendet wird.

Hunderttausende von Menschen

verdanken ihr schönes Haar dem einzig und allein existirenden und besten, sichersten

HAARWUCHSMITTEL.

Es gibt nichts Besseres zur Erhaltung und Beförderung des Wachstums der Kopfschare,

als die in allen Welttheilen so bekannt und berühmt gewordene von medizinischen Autoritäten gepriesene, mit den glänzendsten und wunderwirkenden Erfolgen gekrönte, von Sr. k. k. apostolischen Majestät dem Kaiser Franz Joseph I. von Oesterreich, König von Ungarn und Böhmen etc. etc. mit einem ausschließlichen k. k. Privilegium für den ganzen Umfang der k. k. österreichischen Staaten und der gesammten ungarischen Kronländer mit Patent vom 18. November 1865, Zahl 15 810/1892 ausgezeichnete

Reseda-Kräusel-Pomade,

wo bei regelmäßigem Gebrauche selbst die kahlesten Stellen des Hauptes vollhaarig werden, graue und rothe Haare bekommen eine dunkle Farbe; sie stärkt den Haarboden auf eine wunderbare Weise, beseitigt jede Art von Schuppenbildung binnen wenigen Tagen vollständig, verhütet das Ausfallen der Haare in kürzester Zeit gänzlich und für immer, gibt dem Haare einen natürlichen Glanz, dieses wird

wellenförmig

und bewahrt es vor dem Ergrauen bis in das höchste Alter.

Durch ihren höchst angenehmen Geruch und die prächtige Ausstattung bildet sie überdies eine Zierde für den feinsten Toilette-Tisch.

Preis eines Tiegels sammt Gebrauchsanweisung (in 7 Sprachen) 1 fl. 50 kr. Mit Postversendung 1 fl. 60 kr. ö. W.

Wiederverkäufer erhalten ansehnliche Percente.

Fabrik und Haupt-Zentral-Versendungs-Depot en gros et en detail bei

CARL POLT,

Parfumeur und Inhaber mehrerer k. k. Privilegien in Wien, Josefstadt, Piaristengasse Nr. 14, im eigenen Hause; Hernals, Annagasse Nr. 15, im eignen Hause, wohin alle schriftlichen Aufträge zu richten sind und wo Aufträge aus den Provinzen gegen Bareinzahlung des Geldbetrages oder Postnachnahme schnellstens effectuirt werden.

Haupt-Depot

befindet sich einzig und allein bei den Herren

Johann Wolff, Apotheker in Klausenburg, Alexander Csapo, dto. in Siebenbürgen, Carl Schieszel, Apotheker in Blasendorf

NB. Wie bei jedem vorzüglichen Fabrikate, so werden auch bei diesem schon Nachahmungen und Fälschungen versucht und wird daher ersucht sich beim Ankaufe nur an die oben bezeichneten Niederlagen zu wenden und die echte Reseda-Kräusel-Pomade von CARL POLT in Wien ausdrücklich zu verlangen, sowie obige Schutzmarke zu beachten.

Sieben ersehen: (3. sehr vermehrte Auflage.)

Die geschwächte Manneskraft, deren Ursachen und Heilung.

Dargestellt von Dr. Bisenz, Mitglied der medicinischen Facultät in Wien. Preis 2 fl.

Zu haben in der Ordinations-Anstalt für **Geheime Krankheiten** (besonders Schwäche) von **Med. Dr. BISENZ**, Wien, Stadt, Singerstraße Nr. 12. Tägliche Ordination von 11-4 Uhr. Auch wird durch Correspondenz behandelt und werden die Medicamente besorgt. (Ohne Postnachnahme.)

Selbstbehandlung geheimer Krankheiten!

Nécessaire Antibleorrhéne zur Selbstbehandlung der Genitalflüsse (Tripper), enthält die Ursubstanzen und Medicamente, sammt belehrenden Instruktionen für Selbstbehandlung des Trippers ohne weitere ärztliche Hilfe; zu beziehen von der Ordinations-Anstalt des **Med. Dr. Bisenz**, Mitglied der Wiener medicinischen Facultät etc., Wien, Stadt, Singerstraße 12. Preis 10 fl. ö. W.

Hermannstädter Marktpreis

(in österr. Währ.) am 31. Mai 1872.

Namen der Verkaufsartikel.	Besten fl. / kr.	Mittlerer fl. / kr.	Mindest fl. / kr.
Nieder-österreich. Weizen			
Weizen	7 87	7 47	7 7
Halbfrucht	6 53	6 27	6 1
Korn	5 33	5 7	4 80
Gerste			
Hafer	2 80	2 67	2 53
Kulturroggen	5 53		
Erbbsen	3 73		
Nieder-österreichischer Bismut			
Mundmehl	14		
Semmelmehl	12		
Weißpohlmehl	11		
Schwarzpohlmehl	10		
Die nieder-österreichische Maß			
Erbsen	36		
Bohnen	36		
Bohnen	24		
Hirse	32		
Leutner Heu gebundenes	1 25		
" " ungebundenes	1 20		
" Stroh, Lager-	70		
" Stroh, Streu-	60		
Die n.ö. Klaffer hartes Holz	8 50		
N.ö. Pfund Rindfleisch	22		
Leuzen, gegoffene	36		

Th. Steinhausen